

### Evaluation Projekt Schulsozialarbeit Kirchberg

Winkelmann, Anja; Neuenschwander, Peter

Abschlussbericht / final report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Winkelmann, A., & Neuenschwander, P. (2010). *Evaluation Projekt Schulsozialarbeit Kirchberg*. Bern: Berner Fachhochschule, FB Soziale Arbeit. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-334294>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



**Berner Fachhochschule**

Soziale Arbeit

## **Evaluation Projekt Schulsozialarbeit Kirchberg**

**Schlussbericht**

Anja Winkelmann und Peter Neuenschwander

Bern, September 2010



Projektleitung: Prof. Dr. Peter Neuenschwander  
Projektumsetzung: lic. phil. Anja Winkelmann



# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Ausgangslage</b>	<b>7</b>
1.1	Schulsozialarbeit in Kirchberg	7
1.2	Evaluationsauftrag und Fragestellungen	11
1.3	Aufbau des Evaluationsberichts	11
<b>2</b>	<b>Vorgehen und Methode</b>	<b>12</b>
<b>3</b>	<b>Ergebnisse</b>	<b>13</b>
3.1	Erbrachte Leistungen der Schulsozialarbeit	13
3.1.1	Arbeitszeit nach Aufgabenbereichen	13
3.1.2	Anzahl Fälle nach Schulen	14
3.1.3	Beratungsfälle nach Stufe und Anforderungsniveau	15
3.1.4	Problembereiche der Schulsozialarbeit in der Beratung	16
3.1.5	Beratungstyp und Kontaktaufnahme	16
3.2	Ergebnisse der Lehrpersonenbefragung	19
3.2.1	Bekanntheit der Schulsozialarbeit bei den Lehrpersonen	21
3.2.2	Aufgaben der Schulsozialarbeit aus Sicht der Lehrpersonen	21
3.2.3	Inanspruchnahmen und Bewertung der Schulsozialarbeit durch die Lehrpersonen	24
3.2.4	Einschätzung der Wirksamkeit der Schulsozialarbeit durch die Lehrpersonen	31
3.2.5	Haltung der Lehrpersonen zur definitiven Einführung der Schulsozialarbeit	35
<b>4</b>	<b>Beantwortung der Evaluationsfragen</b>	<b>37</b>
4.1	Fazit	42
<b>5</b>	<b>Zitierte Literatur</b>	<b>43</b>



## **Zusammenfassung**

Seit August 2009 wird an allen Schulen der Gemeinde Kirchberg (inkl. Kindergärten) Schulsozialarbeit angeboten; an der Primar- und Realschule besteht ein integriertes Angebot, die Sekundarschule sowie die Klassen für besondere Förderung werden mit einem ambulanten Angebot bedient. Es stehen 70 Stellenprozent zur Verfügung, welche von einer Schulsozialarbeiterin erbracht werden. Ein Jahr nach Beginn des Projektes hat der Fachbereich Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule im Auftrag der Gemeinde Kirchberg das Projekt evaluiert. Die Auswertungen der von der Schulsozialarbeit erbrachten Leistungen und der von der Berner Fachhochschule durchgeführten Erhebung unter den Kirchberger Lehrpersonen zeigen, dass die Einführung des neuen Angebots insgesamt als äusserst gelungen bezeichnet werden kann.

Die zentralen Ergebnisse der Evaluation können folgendermassen zusammengefasst werden: Der Bekanntheitsgrad der Schulsozialarbeit bei den befragten Lehrerinnen und Lehrern ist sehr hoch. Die Schulsozialarbeit erreicht alle im Konzept definierten Zielgruppen (SchülerInnen, Lehrpersonen und Eltern), wobei die Beratung und Unterstützung von Schülerinnen und Schülern klar im Zentrum steht. Die Klientinnen und Klienten der Schulsozialarbeit kommen aus allen Schulstufen (Kindergarten bis Oberstufe), wobei der Schwerpunkt bei der Oberstufe (und dort insbesondere bei den RealschülerInnen sowie den SchülerInnen aus Klassen für besondere Förderung) liegt; am wenigsten genutzt wird die Schulsozialarbeit im Kindergarten. Die Akzeptanz des neuen Angebotes bei den Lehrerinnen und Lehrern ist sehr gross und die Erfahrungen derjenigen Personen, die das neue Angebot bereits genutzt haben, äusserst positiv. Auch Lehrpersonen, welche das Angebot noch nicht genutzt haben, geben an, dies bei Bedarf in Anspruch nehmen zu wollen. Als positive Veränderung wird vor allem eine wahrgenommene (psychische) Entlastung der Lehrpersonen genannt, sowie eine frühzeitige Entschärfung von Konflikten. Die Lehrpersonen sprechen sich denn auch grossmehrheitlich für die langfristige Etablierung des neuen schulergänzenden Angebots aus.



## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Organisation der Schulsozialarbeit in Kirchberg während der Projektphase .....	9
Abbildung 2: Arbeitszeit nach Aufgabenbereichen .....	14
Abbildung 3: Anteil der Fälle nach Schulen .....	15
Abbildung 4: Fälle der Schulsozialarbeit nach Schulstufen .....	15
Abbildung 5: Beratungsbereiche der Schulsozialarbeit .....	16
Abbildung 6: Formelle Beratungen nach Beratungstyp .....	17
Abbildung 7: Fälle nach Kontaktaufnahme.....	17
Abbildung 8: Bekanntheit des Projekts Schulsozialarbeit .....	21
Abbildung 9: Fall- und problembezogene Aufgaben der Schulsozialarbeit .....	22
Abbildung 10: System und strukturbezogene Aufgaben .....	23
Abbildung 11: Inanspruchnahme des Schulsozialarbeits-Angebotes .....	24
Abbildung 12: Nutzung des fall- und problembezogenen Schulsozialarbeitsangebots .....	25
Abbildung 13: Nutzung des system- und strukturbezogenen Schulsozialarbeitsangebots .....	26
Abbildung 14: Häufigkeit der Nutzung des Angebots der Schulsozialarbeit .....	26
Abbildung 15: Beurteilung der Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit.....	27
Abbildung 16: Positive Aussagen zur Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit .....	28
Abbildung 17: Negative Aussagen zur Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit .....	29
Abbildung 18: Gründe für die Nichtinanspruchnahme der Schulsozialarbeit .....	30
Abbildung 19: Wahrgenommene Veränderungen seit Einführung der Schulsozialarbeit .....	32
Abbildung 20: Erwartungen an die Schulsozialarbeit.....	35
Abbildung 21: Weiterführung der Schulsozialarbeit.....	35
Abbildung 22: Soll die Schulsozialarbeit Kirchberg ausgebaut werden? .....	36



## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Das Schulsozialarbeitsangebot in Kirchberg .....	8
Tabelle 2: Das Leistungsangebot der Schulsozialarbeit Kirchberg .....	10
Tabelle 3: Anteile der Beratungsarten an den Beratungen der vier Schulstufen.....	18
Tabelle 4: Befragte Lehrpersonen nach Schulhäusern .....	19
Tabelle 5: Befragte Lehrpersonen nach Schulstufen .....	20
Tabelle 6: Befragte Personen nach Funktion.....	20
Tabelle 7: Wahrgenommene positive Veränderungen .....	33



# 1 Ausgangslage

In diesem einleitenden Kapitel wird zuerst das Konzept der Schulsozialarbeit in Kirchberg kurz vorgestellt. Danach werden der Evaluationsauftrag und der Aufbau des vorliegenden Berichts näher erläutert.

## 1.1 Schulsozialarbeit in Kirchberg

Im Dezember 2006 stellte die Schul- und Kindergartenkommission den Antrag an den Gemeinderat, ein Koordinationsmodell Schulsozialarbeit für die Schulen in Kirchberg auszuarbeiten. Interesse an einer Zusammenarbeit in dieser Frage bekundete ebenfalls die regionale Kleinklassen- und Sekundarschulkommission. Eine Arbeitsgruppe führte darauf in Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule Soziale Arbeit eine Bedarfs- und Ressourcenanalyse bei allen wichtigen Akteuren durch und erarbeitete ein Konzept für ein 2-jähriges Projekt Schulsozialarbeit, welches im September 2008 vom Gemeinderat verabschiedet wurde. Im März 2009 erfolgte die Anstellung der Schulsozialarbeiterin; die Dienstleistungen der Schulsozialarbeit wurden schliesslich mit Beginn des Schuljahres 2009/10 (August 2009) an den Schulen der Gemeinde Kirchberg angeboten.

In Kirchberg wurde die Schulsozialarbeit für die gesamte Volksschule eingeführt. Eine Schulsozialarbeiterin steht mit einem Pensum von 70 Stellenprozenten allen Kindern und Jugendlichen im Kindergarten- und Schulalter sowie deren Lehrpersonen und Eltern zur Verfügung. Die Gemeinde Kirchberg unterhält insgesamt fünf Schulen (Primar- und Realschule) bzw. Kindergärten, welche von insgesamt knapp 500 Schülerinnen und Schülern besucht werden. Die Sekundarschule und die Klassen mit besonderer Förderung (KbF), welche von insgesamt ca. 250 Schülerinnen und Schülern besucht werden, werden von der Gemeinde Kirchberg zusammen mit weiteren Gemeinden im Gemeindeverband betrieben.

Da die Bedarfsanalyse unterschiedliche Bedürfnisse ergeben hat und aufgrund der zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht überall integrierte Schulsozialarbeit angeboten werden kann, wurde ein Modell realisiert, in welchem integrierte und ambulante Schulsozialarbeit kombiniert werden:

*„Integrierte Schulsozialarbeit ist die räumlich in die Schule integrierte Sozialarbeit. Die Schulsozialarbeitenden sind regelmässig mit einem erheblichen Stellenpensum an einer Schule präsent und gewährleisten dadurch einen direkten und niederschweligen Zugang für Schülerinnen und Schüler und Lehrpersonen“ (Erziehungsdirektion des Kantons Bern 2008, S. 9).*

*„Ambulante Schulsozialarbeit ist die geregelte Versorgung einer Schule mit sozialarbeiterischen Dienstleistungen von einer zentralen Stelle aus. Schulsozialarbeitende sind einer oder mehreren Schulen zugeteilt“ (Erziehungsdirektion des Kantons Bern 2008, S. 9), haben ihr Büro aber nicht in diesen Schulen.*

In Kirchberg wird integrierte Schulsozialarbeit laut Konzept für die beiden zentralen Gemeindeschulen (Schulweg 13 und Beundenweg) angeboten, während für die dezentrale Primarschule (1.-2. Klasse) bzw. die Kindergärten der Gemeinde Kirchberg (Bütikofen, Reinhardweg und Eystrasse), die Sekundarschule sowie die Klassen mit besonderer Förderung ein ambulantes Angebot zur Verfügung steht. Die Schulsozialarbeiterin hat ihr Büro im „grossen Schulhaus“ am Schulweg 13.



**Tabelle 1: Das Schulsozialarbeitsangebot in Kirchberg** (basierend auf den Zahlen 2007, vgl. Konzept Schulsozialarbeit Kirchberg)

	Anzahl Klassen	Anzahl SchülerInnen	Form der Schulsozialarbeit	Stellenprozente	Präsenz/Arbeitsaufteilung während Schulwochen
Primar- und Realschule Kirchberg <ul style="list-style-type: none"> <li>• Prim. und Real Schulweg 13 (grosses Schulhaus)</li> <li>• Prim. Beundenweg</li> </ul>	<b>20</b>	<b>357</b>	integriert	40%	4-5 Halbtage
Prim. und KG Kirchberg dezentral <ul style="list-style-type: none"> <li>• KG und Prim. (1. -2. Klasse) Bütikofen</li> <li>• KG Reinhardweg</li> <li>• KG Eystrasse</li> </ul>	<b>6</b>	<b>121</b>	ambulant	15%	2 Halbtage
Kleinklassen <ul style="list-style-type: none"> <li>• KKD</li> <li>• KKA</li> </ul>	<b>6</b>	<b>60</b>	ambulant	15%	2 Halbtage
Sekundarschule	<b>10</b>	<b>198</b>			
<b>Total</b>	<b>42</b>	<b>736</b>		<b>70%</b>	<b>8-9 Halbtage</b>

Gemäss Empfehlungen der Erziehungsdirektion des Kantons Bern (ERZ) sind für die integrierte Schulsozialarbeit, abhängig von Schulstufe und Schultyp, pro 600-900 Schülerinnen und Schüler 100 Stellenprozente erforderlich. Mit ca. 40 Stellenprozenten für 357 Schülerinnen und Schüler an den beiden Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit liegen die personellen Ressourcen damit im Bereich der Empfehlungen. Für die ambulante Schulsozialarbeit werden 10-20 Stellenprozente für Schulen ab 200 Kindern/Jugendlichen als nötig erachtet, wobei einer 100%-Stelle max. 4-6 Schulen zugeordnet werden (vgl. Richtlinien der ERZ). Mit je 15 Stellenprozenten für die dezentralen Schulen der Gemeinde Kirchberg sowie für die Schulen des Gemeindeverbandes (Sekundarschule und KbF) liegen die personellen Ressourcen damit bezüglich der Schülerzahlen ebenfalls im empfohlenen Bereich. Allerdings ist die Schulsozialarbeiterin im ambulanten Bereich mit insgesamt 30 Stellenprozenten für 6 Schulhäuser bzw. Kindergärten zuständig, womit die Schulsozialarbeit Kirchberg bezüglich der Anzahl der zu betreuenden Schulhäuser im ambulanten Bereich über der in den kantonalen Richtlinien empfohlenen Anzahl liegt.

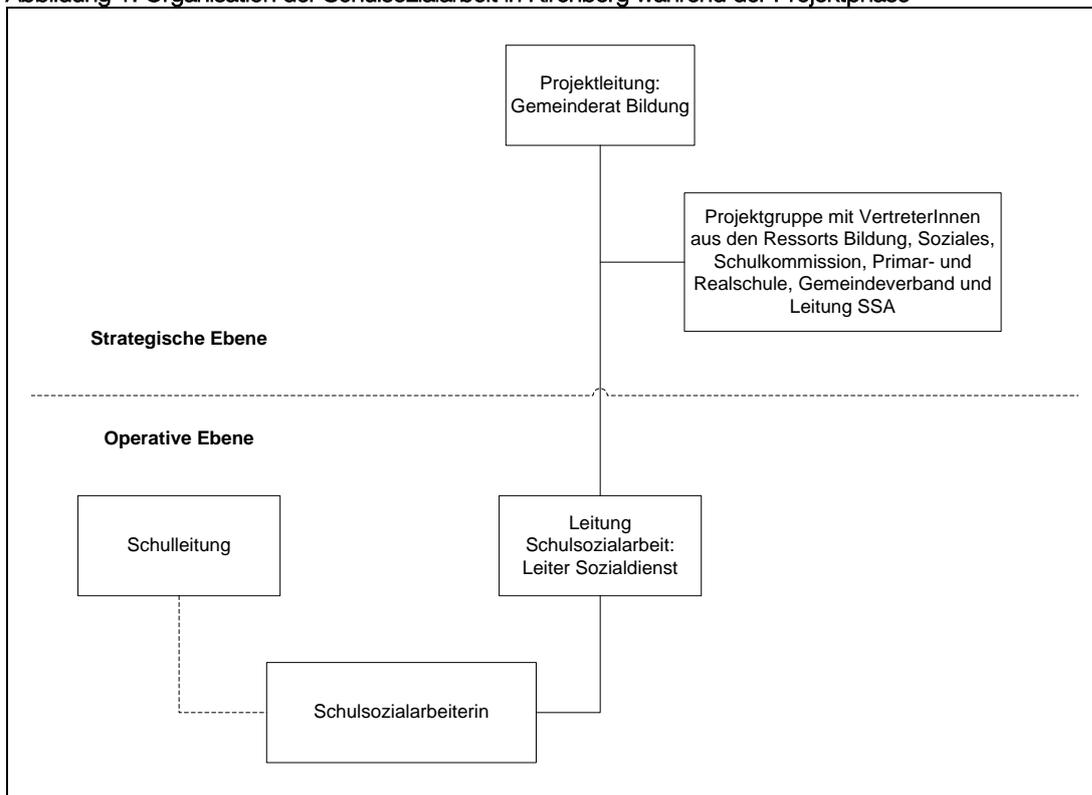
Wie die Anzahl Halbtage in Tabelle 1 zeigen, leistet die Schulsozialarbeiterin während den Schulwochen ein erhöhtes Arbeitspensum mit entsprechender Kompensation während der unterrichtsfreien Zeit. In den Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit ist die Schulsozialarbeiterin regelmässig an festen Zeiten präsent. Die Schulen mit ambulanter Schulsozialarbeit werden im Turnus wöchentlich von der Schulsozialarbeiterin besucht, wobei die festen Präsenzzeiten im ‚grossen Schulhaus‘ auch für diese Schulen als Anlaufzeit für weitere Kontakte dienen. Allgemein sieht das Konzept die informelle Präsenz an Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit auf Pausenplätzen, im Lehrerzimmer und bei Schulanlässen vor, was den niederschweligen Zugang zur Schulsozialarbeit erleichtern soll. In Schulen mit ambulanter Schulsozialarbeit ist eine regelmässige Präsenz bei Lehrpersonen und Schulkollegien vorgesehen.



Für die Projektphase wurde die Schulsozialarbeit folgendermassen organisiert (vgl. Abbildung 1): Die Projektleitung (strategische Ebene) wird vom Gemeinderat Bildung wahrgenommen, welcher von der Projektgruppe Schulsozialarbeit in seinen Aufgaben unterstützt wird. Mitglieder der Projektgruppe sind der/die GemeinderätIn Bildung, der/die GemeinderätIn Soziales, das Präsidium Schulkommission, die Leitung Schulsozialarbeit, eine Schulleitungsververtretung der Primar- und Realschule sowie ein/e VertreterIn des Gemeindeverbands. Die Projektleitung ist verantwortlich für die Projektplanung, -steuerung und -umsetzung, das Controlling, die Evaluation, die Kommunikation nach innen und aussen, die Berichterstattung und den Antrag bezüglich Weiterführung der Schulsozialarbeit.

Auf der operativen Ebene ist die Leitung Sozialdienst für die fachliche und organisatorische Leitung, die Personalentwicklung, die Einführung der Schulsozialarbeiterin, für Fall- und Projektbesprechungen, die Sicherstellung der Vernetzung mit anderen Diensten und Behörden sowie für den Antrag zur Wahl oder Entlassung der Schulsozialarbeiterin verantwortlich. Die Schulleitungen übernehmen die operativen schulischen Führungsaufgaben für ihre jeweilige Schule (Einsatzplanung, Einführung in den Schulen, Sicherstellung der Vernetzung mit dem Kollegium, Elternvertretungen und Behörden, Unterstützung bei schulischen und pädagogischen Fragen sowie Sicherstellung der Infrastruktur).

**Abbildung 1: Organisation der Schulsozialarbeit in Kirchberg während der Projektphase**



Die Zielgruppen der Schulsozialarbeit sind gemäss Konzept Kinder und Jugendliche im Kindergarten- und Schulalter, Lehrpersonen und Schulleitungen sowie Eltern. Die Schulsozialarbeit verfolgt die folgenden Zielsetzungen:



- Schülerinnen und Schüler werden bei einer positiven Lebensbewältigung und bei der Entwicklung von neuen Bewältigungsstrategien im Umgang mit psychosozialen Belastungen unterstützt. Die Schulsozialarbeit fördert die Integration der Kinder und Jugendlichen und unterstützt sie bei der Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz.
- Lehrpersonen werden bei der Erfüllung ihres erzieherischen Auftrags unterstützt und entlastet.
- Eltern werden bei der Erfüllung ihres Erziehungsauftrags unterstützt.
- Weitere Zielsetzungen sind die Unterstützung bei der Gestaltung der Schule als Lern- und Lebensraum, bei Früherkennung, Intervention und Krisenintervention sowie die Vernetzung zwischen Schulen und Fachstellen.

Damit die formulierten Ziele erreicht werden können, sollen von der Schulsozialarbeit laut Konzept die folgenden Dienstleistungen angeboten werden:

**Tabelle 2: Das Leistungsangebot der Schulsozialarbeit Kirchberg**

<b>Leistungsbereiche</b>	<b>Leistungen</b>
1. Beratung und Unterstützung von SchülerInnen (Einzelne und Gruppen)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einzelberatung</li> <li>• Gruppenberatung</li> <li>• Information, Abklärung (Situationsanalyse), Triage, Vermittlung</li> <li>• Krisenintervention</li> <li>• Vermittlung in Konfliktsituationen</li> <li>• Ressourcenvermittlung und Vernetzung (Beratungsstellen, Betreuungs- und Freizeitangebote)</li> </ul>
2. Beratung und Unterstützung von Lehrpersonen und Schulleitungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachberatung und Fallbesprechung (Konsultation)</li> <li>• Mitarbeit bei Unterrichtsausschlüssen (Art. 28 VSG)</li> <li>• Fallführung (in Einzelfällen in Absprache mit der Schulleitung)</li> <li>• Information und Vermittlung von Ressourcen (Beratungsstellen, Betreuungsangebote)</li> <li>• Beratung und Unterstützung in sozialen Krisensituationen in Klassen</li> </ul>
3. Beratung von Eltern	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kurzberatung</li> <li>• Information und Vermittlung betreffend Ressourcen und Unterstützungsangeboten</li> </ul>
4. Prävention und Früherkennung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratung und spezifische Mitarbeit bei Klassen-, Gruppen- und Schulprojekten</li> <li>• Beratung und spezifische Mitarbeit bei Schulkonferenzen und Weiterbildungsanlässen</li> <li>• Beratung und spezifische Mitarbeit bei schulergänzenden Angeboten</li> </ul>
5. Informations- und Kooperationsleistungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Information und Dokumentation über die Leistungen der Schulsozialarbeit</li> <li>• Information und Dokumentation über Einrichtungen und Unterstützungsangebote (Drehscheiben-Funktion)</li> <li>• Aufbau und Pflege eines Kooperationsnetzes mit Einrichtungen, Unterstützungsangeboten und Behörden</li> </ul>



Das Konzept sieht vor, dass in den Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit der vollständige Leistungskatalog angeboten wird, während sich das Angebot in Schulen mit ambulanter Schulsozialarbeit auf die Leistungsbereiche 2 (Beratung und Unterstützung von Lehrpersonen und Schulleitungen), 4 (Prävention und Früherkennung) und 5 (Informations- und Kooperationsleistungen) konzentrieren soll und Leistungen in den Angebotsbereichen 1 (Beratung und Unterstützung von SchülerInnen) und 3 (Beratung und Unterstützung von Eltern) in der Regel nur auf Vermittlung von Lehrpersonen und Schulleitungen erfolgen.

## **1.2 Evaluationsauftrag und Fragestellungen**

Im Konzept Schulsozialarbeit ist die Durchführung einer Evaluation vorgesehen. Im Anschluss an eine Besprechung am 24. März 2010 zwischen der Leitung Schulsozialarbeit, der Schulsozialarbeiterin und zwei Vertretern des Fachbereichs Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule, wurde letzterer mit der Erarbeitung einer Offerte zur Evaluation des Projekts Schulsozialarbeit beauftragt. Am 17. Mai 2010 stimmte der Gemeinderat Kirchberg der Offerte zu und erteilte damit den Auftrag für die Evaluation. Die Ergebnisse der Evaluationsstudie dienen als Grundlage für den Entscheid, ob das Projekt weitergeführt bzw. ob allenfalls gewisse organisatorische und/oder inhaltliche Anpassungen vorgenommen werden müssen. Insofern wird mit der Evaluation hauptsächlich ein summatives, bilanzierendes Ergebnis angestrebt.

Folgende Fragestellungen werden im Rahmen der Evaluation beantwortet:

- a) Welche Leistungen werden von der Schulsozialarbeit erbracht? Welchen Anteil haben die verschiedenen Leistungsgruppen (Beratung von SchülerInnen, Lehrpersonen und Eltern, Prävention und Früherkennung sowie Informations- und Kooperationsleistungen) am gesamten Leistungskatalog?
- b) Von welchen Zielgruppen werden die Leistungen in Anspruch genommen?
- c) Wie werden das Angebot und die Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit in Kirchberg von der Lehrerschaft beurteilt?
- d) Werden die Erwartungen der Lehrerschaft an die Schulsozialarbeit erfüllt? Werden sie in ihrer Arbeit entlastet?
- e) Wie wird die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit eingeschätzt?
- f) Wie beurteilt die Lehrerschaft eine allfällige Weiterführung der Schulsozialarbeit? Wünschen sich die LehrerInnen eine Anpassung des Leistungskatalogs? Werden die zur Verfügung stehenden Ressourcen als ausreichend beurteilt?

## **1.3 Aufbau des Evaluationsberichts**

Der vorliegende Evaluationsbericht umfasst fünf Kapitel. Im Anschluss an die Einleitung werden im zweiten Kapitel das Design und die Methodik der durchgeführten Evaluation erläutert. Im dritten Kapitel werden die Ergebnisse der beiden Module präsentiert. Darauf aufbauend folgen die Beantwortung der Evaluationsfragen und das Fazit (Kapitel 4). Im letzten Kapitel wird die zitierte Literatur aufgelistet.



## 2 Vorgehen und Methode

Zur Bearbeitung der Fragestellungen wurde ein Vorgehen in zwei Arbeitsschritten (Modulen) gewählt. Im Folgenden werden die beiden Arbeitsschritte erläutert.

### **Modul 1: Auswertung der von der SSA erbrachten Leistungen**

Zielsetzung der Schulsozialarbeit Kirchberg ist es, die in der Schule auftretenden Probleme frühzeitig zu erfassen und in Zusammenarbeit mit Schule, Fachstellen und Behörden zu bearbeiten. Um dieses Ziel zu erreichen, erbringt die Schulsozialarbeit verschiedene Leistungen (vgl. Tabelle 2). Im Rahmen der Evaluation soll ausgewiesen werden, wie das neu geschaffene Angebot der Schulsozialarbeit genutzt wird bzw. welche Leistungen von der Schulsozialarbeit erbracht werden. Dazu werden die von der Schulsozialarbeiterin im Zeitraum von August 2009 – Juni 2010 (Schuljahr 2009/10) erbrachten und mittels des Programmes KLIBssa erfassten Leistungen, welche dem Evaluationsteam der Berner Fachhochschule in Form von Excel-Sheets zur Verfügung gestellt wurden, ausgewertet. Die Ergebnisse dazu finden sich im Kapitel 3.1.

### **Modul 2: Online-Befragung der Lehrerschaft**

Ziel der Schulsozialarbeit ist es weiter, Lehrpersonen und Schulleitungen bei der Erfüllung ihres erzieherischen Auftrags zu unterstützen. Um Aussagen darüber machen zu können, wie die Lehrpersonen das Angebot der Schulsozialarbeit beurteilen, wurde vom Evaluationsteam der Berner Fachhochschule unter allen Kirchberger Lehrpersonen (inkl. KindergärtnerInnen und Schulleitungen) eine Online-Umfrage durchgeführt. Der Link zu dem vom Evaluationsteam entwickelten Fragebogen wurde am 26. Mai 2010 per E-Mail an die Lehrpersonen verschickt. Nachdem zwei Reminder verschickt wurden, wurde die Befragung am 30. Juni 2010 abgeschlossen.



## 3 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der beiden Module präsentiert. Das erste Teilkapitel gibt eine Übersicht über die im Schuljahr 2009/10 erfassten Leistungen der Schulsozialarbeit. Anschliessend folgen die Ergebnisse der Lehrpersonenbefragung.

### 3.1 Erbrachte Leistungen der Schulsozialarbeit

Die von der Schulsozialarbeit erbrachten Leistungen wurden von der Schulsozialarbeiterin mittels KLIBssa erfasst und dem Evaluationsteam in Form von Excel-Tabellen für die Auswertung zur Verfügung gestellt. Im Rahmen der Evaluation werden die von August 2009 bis Ende Juni 2010 erbrachten und erfassten Leistungen berücksichtigt. Nachfolgend wird eine Zusammenstellung der wichtigsten Leistungen präsentiert.

#### 3.1.1 Arbeitszeit nach Aufgabenbereichen

Die Schulsozialarbeiterin hat insgesamt 1269 Arbeitsstunden im KLIBssa erfasst. Wie aus der nachstehenden Abbildung ersichtlich wird, entfällt der grösste Anteil der Arbeitszeit auf das Kerngeschäft der Schulsozialarbeit, die Beratungstätigkeit. Für formelle<sup>1</sup> und informelle<sup>2</sup> Beratungen sowie Klassenberatungen<sup>3</sup> wurden insgesamt 40%<sup>4</sup> der erfassten Arbeitszeit aufgewendet. Aufsuchende Arbeit auf den Pausenplätzen und in den Lehrerzimmern beanspruchte 6% der Arbeitszeit der Schulsozialarbeiterin. Für Projektarbeit (Prävention, Früherfassung) wurde 10% der Arbeitszeit eingesetzt. Zusammen mit den Beratungen, aufsuchender Arbeit und Projektarbeit, entfällt somit mehr als die Hälfte der Arbeitszeit (56%) auf die direkte und indirekte Arbeit mit den Zielgruppen.

23% der Arbeitszeit wurde für administrative Aufgaben aufgewendet. Zählt man zur Administration die Zeit für Weiterbildung bzw. Intervention/Supervision der Sozialarbeiterin sowie jene für Konzeptarbeit/Evaluation dazu, dann beanspruchen stelleninterne Aufgaben etwas mehr als ein Drittel der Arbeitszeit (total 36%). Es muss berücksichtigt werden, dass der administrative Aufwand bzw. der Aufwand für stelleninterne Aufgaben in der Projekt- und Aufbauphase erhöht sein dürfte. Die restliche Zeit (9%) wurde für Informations- und Kooperationsleistungen bzw. die Vernetzung mit verschiedenen Stellen (Fachstellen, Öffentlichkeit, vorgesetzte Stellen) eingesetzt<sup>5</sup>.

---

<sup>1</sup> inkl. Vor- und Nachbearbeitung der Gespräche.

<sup>2</sup> Informelle Beratungen sind laut Informationen der Schulsozialarbeiterin immer Beratungen von Lehrpersonen, welche aber zu keiner Falleröffnung führen.

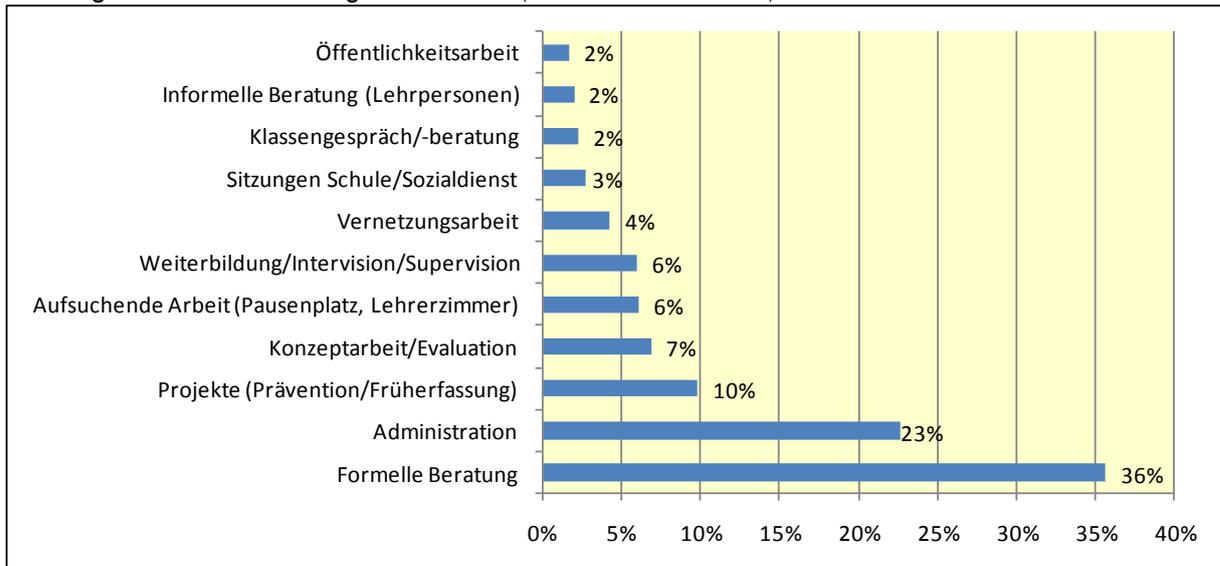
<sup>3</sup> Klassengespräche/-beratungen umfasst die Arbeit mit Klassen zu verschiedenen Themen (z.B. Konflikte, Mobbing) aufgrund aktueller Entwicklungen in der Klasse (≠Präventionsarbeit/-projekte).

<sup>4</sup> Aus Gründen der Lesbarkeit werden Prozentzahlen im ganzen Bericht ohne Kommastellen angegeben bzw. gerundet; Abweichungen im Total sind darauf zurückzuführen.

<sup>5</sup> Hierzu zählen die Kategorien Öffentlichkeitsarbeit, Sitzungen mit Schule/Sozialdienst, Vernetzungsarbeit.



Abbildung 2: Arbeitszeit nach Aufgabenbereichen (n=1269 Arbeitsstunden)



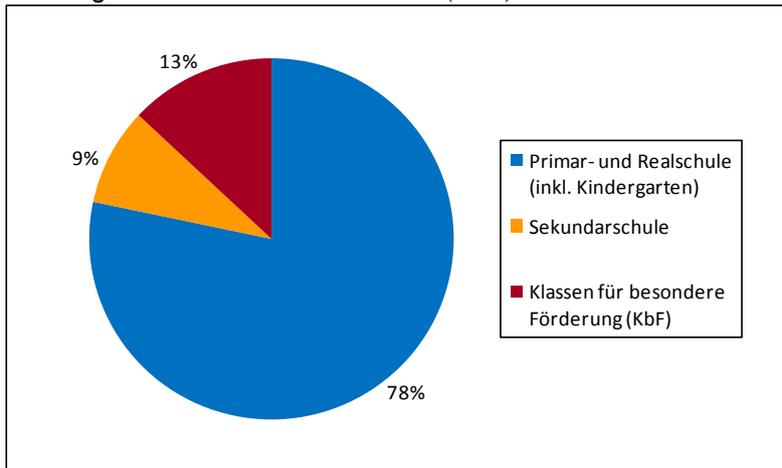
### 3.1.2 Anzahl Fälle nach Schulen

Im Schuljahr 2009/10 wurden von der Schulsozialarbeit 69 Fälle erfasst. Dabei entspricht ein Fall in der Regel einem/r KlientIn; auch Gruppen oder Klassen können als Fälle gelten. Projekte (Präventionsarbeit) werden nicht als Fälle erfasst und erscheinen nicht in diesen Daten. 54 Fälle (78%) entfallen auf die Primar- und Realschule (inkl. Kindergarten) der Gemeinde Kirchberg<sup>6</sup>. In der Sekundarschule wurden 6 Fälle (9%) und in den Kleinklassen 9 Fälle (13%) erfasst (vgl. Abbildung 3). 54 Fälle aus der Primar- und Realschule stehen also 15 Fällen aus der Sekundarschule/KbF gegenüber, womit in der Primar- und Realschule 3.6-mal mehr Fälle registriert wurden als in der Sekundarschule/KbF. Damit spiegelt sich die im Konzept geplante Ressourcenaufteilung – 55 Stellenprozent für die Primar- und Realschule Kirchberg sowie 15 Stellenprozent für die Schulen des Gemeindeverbands (Sekundarschule und KbF), d.h. 3.7-mal mehr Ressourcen für die Primar- und Realschule- in den im Schuljahr 2009/10 erfassten Fällen wieder. Die für die Schulen des Gemeindeverbands vorgesehenen 15 Stellenprozent werden dabei von den Klassen mit besonderer Förderung (KbF) etwas stärker beansprucht als von der Sekundarschule.

<sup>6</sup> In Bezug auf die Kategorie Primar- und Realschule wurde nicht erfasst, aus welchen Schulhäusern die Fälle stammen; Aussagen dazu können deshalb keine gemacht werden.



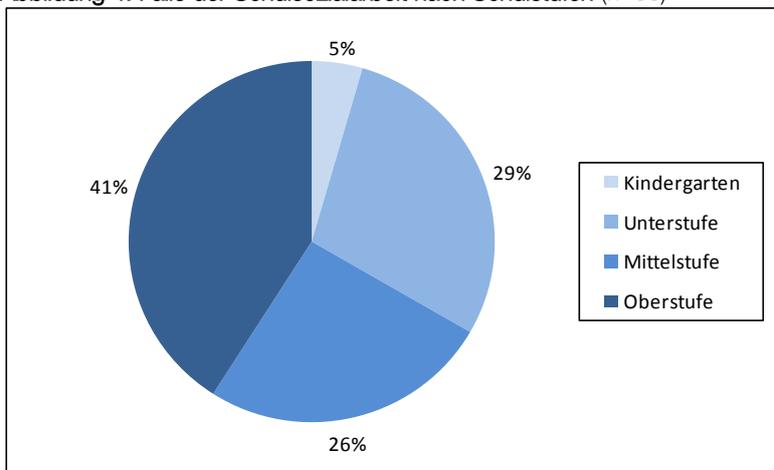
Abbildung 3: Anteil der Fälle nach Schulen (n=69)



### 3.1.3 Beratungsfälle nach Stufe und Anforderungsniveau

Wird nach Schulstufen differenziert, so ergibt sich folgendes Bild: Der grösste Teil der erfassten Fälle (41%) stammt aus der Oberstufe. Aus der Unterstufe und der Mittelstufe stammen je mindestens ein Viertel der Fälle (29% resp. 26%). Am wenigsten genutzt wird die Schulsozialarbeit im Kindergarten mit einem Anteil von 5% der Fälle.

Abbildung 4: Fälle der Schulsozialarbeit nach Schulstufen (n=66)



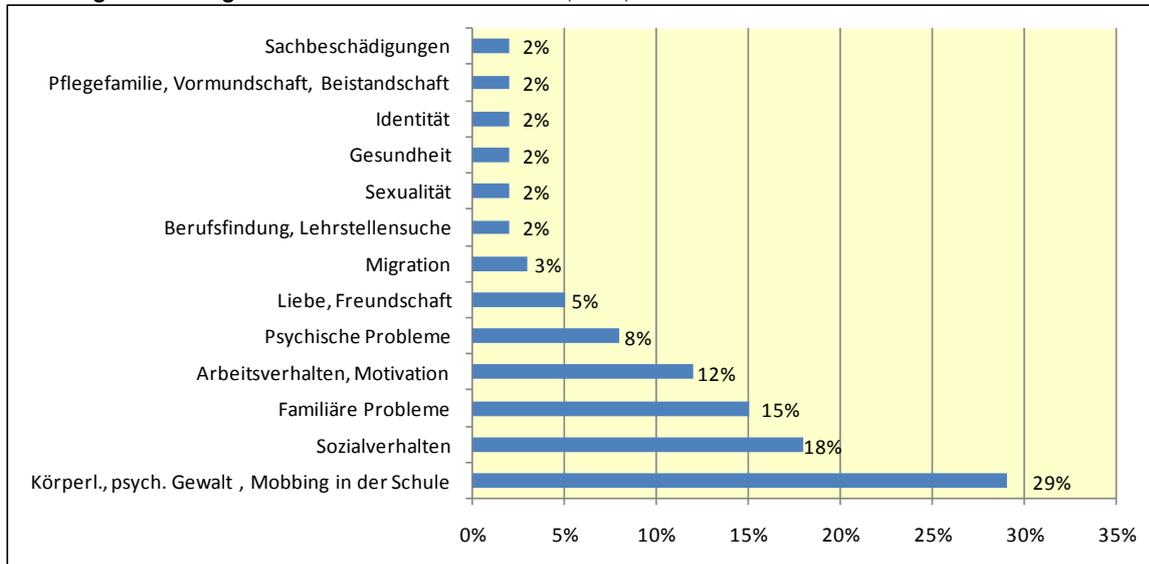
Am häufigsten betreffen die Fälle aus der Oberstufe (total 41%) Schülerinnen und Schüler aus der Realschule (18%) und den Klassen für besondere Förderung (KbF) (14%). Die Sekundarschülerinnen und -schüler sind mit einem Anteil von 9% an allen Fällen aus der Oberstufe vertreten. Auf der Oberstufe hat die Schulsozialarbeit also mehr mit Schülerinnen und Schülern aus Schulstufen mit Grundansprüchen resp. individuellem Förderplan zu tun; verglichen mit ihrem Anteil an der Gesamtpopulation fällt zudem auf, dass insbesondere Schülerinnen und Schüler aus Klassen mit besonderer Förderung häufig von der Schulsozialarbeit beraten werden.



### 3.1.4 Problembereiche der Schulsozialarbeit in der Beratung

Werden die erfassten Fälle nach Problembereichen unterschieden, ergibt sich folgendes Bild.

Abbildung 5: Beratungsbereiche der Schulsozialarbeit (n=65)<sup>7</sup>



Wie aus obenstehender Abbildung ersichtlich wird, sind im untersuchten Zeitraum körperliche und/oder psychische Gewalt bzw. Mobbing der häufigste Grund für die Anmeldung bei der Schulsozialarbeit (29%), gefolgt von allgemein problematischem Sozialverhalten (18%). An dritter Stelle erfolgt die Anmeldung aufgrund von Problemen in der Familie (15%) und an vierter Stelle wegen ungenügendem Arbeitsverhalten bzw. Motivationsproblemen (12%). Alle übrigen Beratungsbereiche spielen jeweils bei weniger als 10% der Fälle eine Rolle.

### 3.1.5 Beratungstyp und Kontaktaufnahme

Jeder Fall wurde von der Schulsozialarbeiterin einem Beratungstyp zugeordnet: Unterschieden wurden dabei Einzelberatungen von Schülerinnen und Schülern, Einzelberatungen von Eltern, Gruppenberatungen von Schülerinnen und Schülern, Klassenberatungen sowie Beratungen, in welche neben der/m SchülerIn weitere erwachsene Personen (Lehrperson, Eltern) anwesend waren. Dabei gilt es zu beachten, dass es beim Typ „Einzelberatung SchülerIn“ möglich sein kann, dass bei Bedarf zusätzliche Gespräche mit Eltern oder mit Lehrpersonen stattgefunden haben; diese wurden aber nicht erhoben und können den vorliegenden Daten nicht entnommen werden. Die Zuordnung zu „Einzelberatung SchülerIn“ erfolgte also aufgrund einer *individuellen* Problemlage eines/r SchülerIn, welche vornehmlich oder ausschliesslich in Einzelberatungen angegangen wurde. Demgegenüber zeichnet sich ein Fall, welcher das Label „Beratung SchülerIn, Lehrperson, Eltern“, „Beratung SchülerIn, Eltern“ oder „SchülerIn, Lehrperson“ erhalten hat, dadurch aus, dass die jeweils genannten Personen *zusammen* bei der Schulsozialarbeit in einer Beratung waren (*Beratungssetting*) und das Problem (vornehmlich) in diesem Rahmen und nicht im Rahmen von Einzelberatungen angegangen wurde.

<sup>7</sup> Gewisse Nennungen wurden zu übergeordneten Kategorien zusammengefasst:  
- Familiäre Probleme: Konflikte in der Familien, Familienprobleme, Trennung/Scheidung  
- Arbeitsverhalten, Motivation: Arbeitsverhalten, Motivation, Absenzen/Unpünktlichkeit  
- Psychische Probleme: Ängste, depressive Verstimmung, Selbstverletzung



Abbildung 6 zeigt, wie viele und welche Personen jeweils im Rahmen eines Falls beraten wurden. Am häufigsten ist die Einzelberatung von Schülerinnen und Schülern mit einem Anteil von 52%. Eltern gehören in einem Fünftel (21%) der Fälle zu den beratenen Zielgruppen, wobei etwa die Hälfte dieses Anteils auf Einzelberatungen von Eltern zurückgeht (9%). Auf Gruppenberatungen entfallen 17% und auf Klassenberatungen 4% der Fälle. Lehrpersonen sind laut diesen Daten in 10% der Beratungen involviert<sup>8</sup>.

**Abbildung 6: Formelle Beratungen nach Beratungstyp (n=69)**

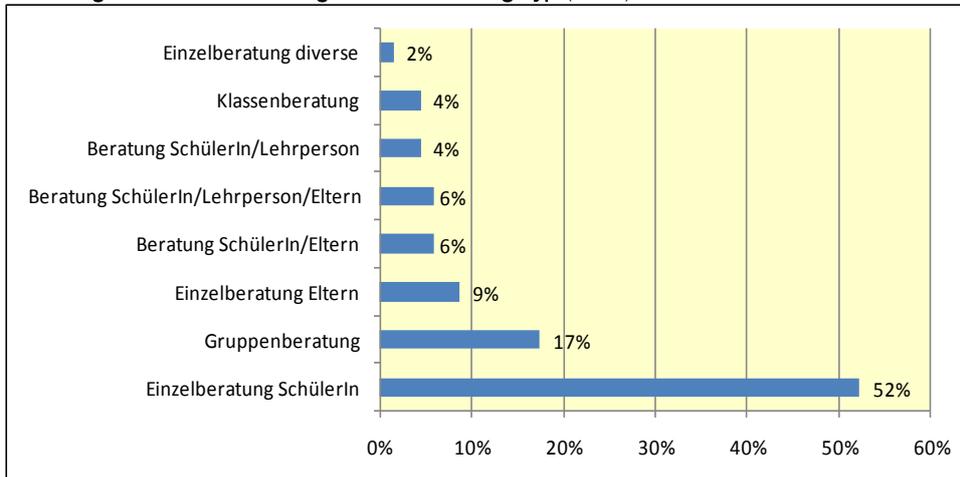


Abbildung 7 zeigt, dass die Kontaktaufnahme zum grössten Teil – in fast der Hälfte aller Fälle (46%) – über die Lehrerinnen und Lehrer erfolgt. Lehrpersonen nehmen für die Schulsozialarbeit Kirchberg also eine wichtige Zuweisungsfunktion wahr.

**Abbildung 7: Fälle nach Kontaktaufnahme (n=63)**

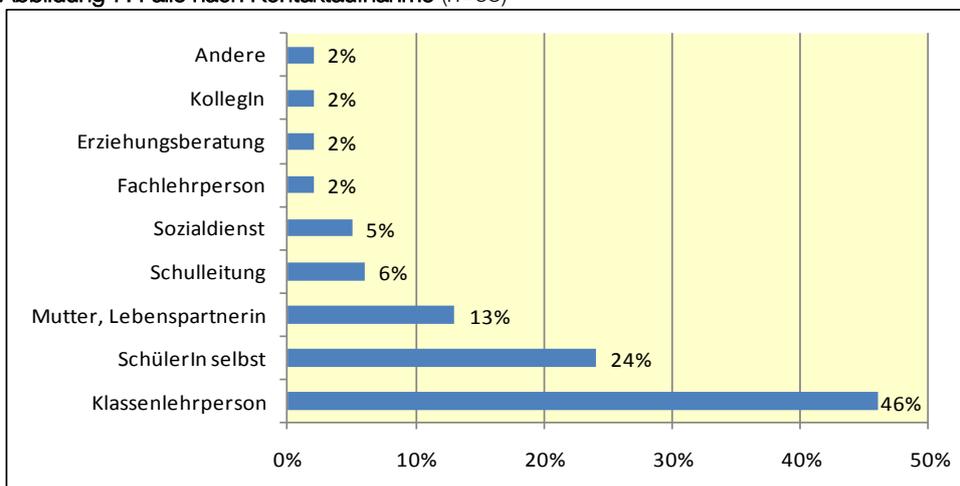


Abbildung 7 zeigt weiter, dass Schülerinnen und Schüler in rund einem Viertel der Fälle (24%) von sich aus den Kontakt zur Schulsozialarbeit suchen. Am dritthäufigsten erfolgt eine Beratung durch die Schulsozialarbeit schliesslich aufgrund der Initiative von Müttern/Lebenspartnerinnen (13%). Fachlehrpersonen suchen den Kontakt zur Schulsozialarbeit hingegen nur in Ausnahmefällen (2%).

<sup>8</sup> Hinzu kommen informelle Beratungen von Lehrpersonen, welche zu keiner Falleröffnung führen; diese nehmen mit einem Anteil von 2% der Arbeitszeit der Schulsozialarbeiterin (vgl. Abbildung 2) jedoch nur eine marginale Rolle ein.



Tabelle 3 kann entnommen werden, ob Unterschiede in der Häufigkeit der unterschiedlichen Beratungssettings je Schulstufe auszumachen sind. Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass die Anzahl Fälle pro Schulstufe klein ist und stark variiert (von drei bis maximal 27 Fälle).

Erwartungsgemäss finden im Kindergarten noch keine Einzelberatungen von Kindern statt. Die Angebote der Schulsozialarbeit richten sich hauptsächlich an die beteiligten Erwachsenen (KindergärtnerIn, Eltern). Es ist bekannt, dass für die Nutzung der (präventiven) Angebote der Schulsozialarbeit in dieser Altersgruppe die KindergärtnerInnen eine noch zentralere Rolle spielen als dies die Lehrerinnen und Lehrer auf den anderen Schulstufen tun. Demgegenüber nehmen Einzelberatungen der SchülerInnen ab Schuleintritt auf allen Schulstufen mit einem Anteil um ca. 50% die zentrale Rolle ein<sup>9</sup>, wobei der Anteil der Einzelberatungen erwartungsgemäss mit steigendem Alter der SchülerInnen zunimmt. Entwicklungspsychologisch interessant ist ausserdem, dass der Anteil an Gruppenberatungen in der Unterstufe fast einen Drittel aller Beratungen ausmacht – ein Wert der in keiner anderen Altersgruppe annähernd so hoch ist.

**Tabelle 3: Anteile der Beratungsarten an den Beratungen der vier Schulstufen (n=66)**

	Kindergarten (n=3)	Unterstufe (n=19)	Mittelstufe (n=17)	Oberstufe (n=27)
Einzelberatung SchülerIn	-	47%	59%	59%
Beratung mit Beteiligung von mind. 1 Erwachsenen (LehrerIn, Eltern; mit oder ohne SchülerIn)	100%	16%	29%	26%
Gruppenberatung	-	32%	6%	11%
Klassenberatung	-	5%	6%	4%
Total	100%	100%	100%	100%

<sup>9</sup> Da die Unterstufe die 1.-3. Klasse umfasst, können jedoch keine Aussagen darüber gemacht werden, ob Einzelberatungen von SchülerInnen bereits ab der 1. Klasse eine zentrale Rolle spielen, oder ob die hohen Anteile auf Fälle aus der 2. oder 3. Klasse zurückzuführen sind.

<sup>10</sup> Eine Nennung unter „Einzelberatung diverse“ wurde der Kategorie Beratung mit Beteiligung von mind. einem Erwachsenen zugerechnet.



### 3.2 Ergebnisse der Lehrpersonenbefragung

Um Aussagen darüber zu erhalten, inwieweit die Schulsozialarbeit zu einer Entlastung führt und wie die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit eingeschätzt wird, wurde unter allen Kirchberger Lehrpersonen (inkl. Schulleitende und KindergärtnerInnen) eine standardisierte Online-Befragung durchgeführt. Der Fragebogen wurde vom Evaluationsteam der Berner Fachhochschule ausgearbeitet und bereits in anderen Evaluationen erprobt. Er umfasst 18 mehrheitlich geschlossene Fragen. Die Umfrage wurde kurz nach Pfingsten, am 26. Mai 2010, gestartet und im Anschluss an zwei Reminder am 30. Juni 2010 abgeschlossen. Es wurden insgesamt 82 Lehrpersonen angeschrieben. Der Rücklauf betrug 63%, was 51 vollständig oder teilweise ausgefüllten Fragebögen entspricht. Ein Fragebogen wurde leer zurückgeschickt.

An der Umfrage beteiligten sich 33 Lehrerinnen (65%) und 18 Lehrer (35%). Im Durchschnitt sind die Lehrpersonen 46 Jahre alt (n=47)<sup>11</sup> und unterrichten seit 17 Jahren an den Schulen bzw. Kindergärten in Kirchberg (n=49)<sup>12</sup>.

Die sich an der Studie beteiligenden Lehrpersonen stammen aus den folgenden Schulhäusern:

**Tabelle 4: Befragte Lehrpersonen nach Schulhäusern (n=51)**

<b>Schulhaus</b>	<b>Absolut</b>	<b>Prozent</b>
Kindergarten	4	8%
Primarschule Schulweg 13	9	18%
Primarschule Beundenweg	11	22%
Primarschule Bütikofen	1	2%
Realschule Schulweg 13	8	16%
Sekundarschule Kirchberg	10	20%
Klasse für besondere Förderung (KbF) Kirchberg	8	16%
Total	51	100% <sup>13</sup>

Aus dem „grossen Schulhaus“ (Primar- und Realschule Schulweg 13), wo die Schulsozialarbeit ihr Büro hat, haben insgesamt 17 Personen den Fragebogen beantwortet (33% der Antwortenden). Aus dem benachbarten (Primar-) Schulhaus Beundenweg haben 11 Personen den Fragebogen ausgefüllt (22% der Antwortenden). Ein Fünftel (20%) der antwortenden Lehrpersonen unterrichten an der Sekundarschule Kirchberg und 16% sind an den Klassen für besondere Förderung tätig. Eine Person arbeitet an der Primarschule Bütikofen und vier Personen unterrichten in den Kindergärten.

---

<sup>11</sup> Median: 47 Jahre; Standardabweichung: 10 Jahre; Minimum: 26 Jahre; Maximum: 61 Jahre.

<sup>12</sup> Median: 15 Jahre; Standardabweichung: 11 Jahre; Minimum: 1 Jahr; Maximum: 40 Jahre.

<sup>13</sup> Aus Gründen der Lesbarkeit werden Prozentzahlen im ganzen Bericht ohne Kommastellen angegeben bzw. gerundet; Abweichungen im Total sind darauf zurückzuführen.



Die Lehrpersonen unterrichten auf folgenden Stufen:

**Tabelle 5: Befragte Lehrpersonen nach Schulstufen (n=49)**

<b>Schulstufe</b>	<b>Absolut</b>	<b>Prozent</b>
Kindergarten	5	10%
1.-2. Klasse	7	14%
3.-4. Klasse	8	16%
5.-6. Klasse	4	8%
7.-9. Klasse (Real)	7	14%
7.-9. Klasse (Sekundar)	11	22%
Kleinklasse (KbF)	5	10%
Andere <sup>14</sup>	2	4%
Total	49	100%

12 Lehrpersonen (24%) unterrichten an der Unterstufe (Kindergarten und 1.-2. Klasse). 12 Personen (24%) sind an der Mittelstufe und 18 Lehrerinnen und Lehrer (36%) sind an der Oberstufe (7.-9. Klasse) tätig. In den Klassen mit besonderer Förderung arbeiten 5 Lehrpersonen (10%).

Wie aus der untenstehenden Tabelle hervorgeht, haben sich an der Befragung Personen mit unterschiedlichen Funktionen beteiligt, wobei – wie zu erwarten war – die Klassenlehrpersonen die grösste Gruppe bilden.

**Tabelle 6: Befragte Personen nach Funktion (n=48)**

<b>Funktion</b>	<b>Absolut</b>	<b>Prozent</b>
KindergärtnerIn	4	8%
FachlehrerIn	7	15%
KlassenlehrerIn	28	58%
SchulleiterIn	1	2%
SchulleiterIn + KlassenlehrerIn	3	6%
SchulleiterIn + FachlehrerIn	2	4%
Andere <sup>15</sup>	3	6%
Total	48	100%

---

<sup>14</sup> Unter der Rubrik ‚Andere‘ wurden die folgenden Angaben gemacht: Einführungsklasse; Tätigkeit an 1.-5. Klasse.

<sup>15</sup> Unter der Rubrik ‚Andere‘ wurden die folgenden Angaben gemacht: Lehrperson an KbF in Ausbildung zur/m schulischen HeilpädagogIn; Schulpool; DaZ-Lehrkraft.

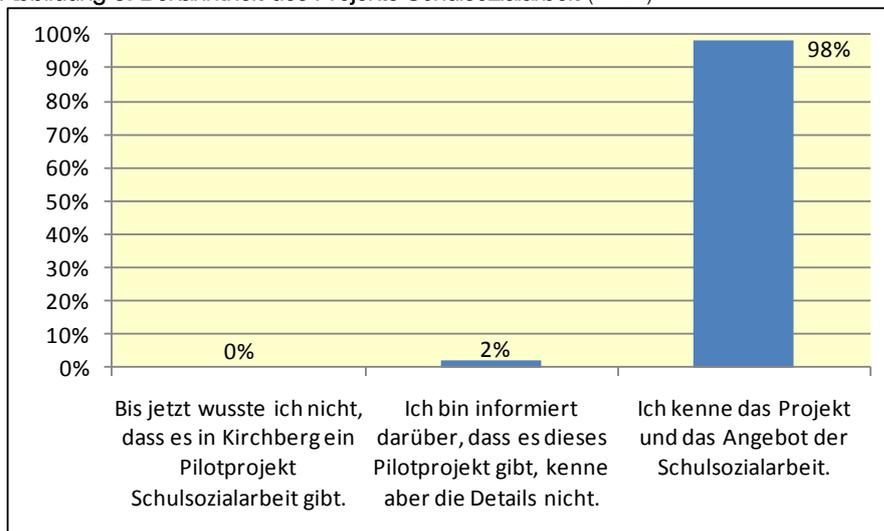


Von den 51 Lehrpersonen haben 49 Angaben zum Umfang ihres Stellenpensums gemacht. Über die Hälfte der Lehrpersonen (55%) hat ein Pensum von mehr als 80%. Ein Viertel der Lehrpersonen (25%) arbeitet in einem Teilpensum von 50-80% und ein Fünftel (20%) der befragten Lehrpersonen hat ein Pensum von weniger als 50 Stellenprozenten.

### 3.2.1 Bekanntheit der Schulsozialarbeit bei den Lehrpersonen

Die Lehrpersonen wurden gefragt, inwieweit ihnen das Projekt Schulsozialarbeit bekannt sei. 98% der befragten Personen kennen das Projekt und das Angebot der Schulsozialarbeit. Nur eine einzige Lehrperson gibt an, dass sie über das Projekt zwar informiert sei, aber die Details nicht kenne. Von den antwortenden Lehrpersonen hat keine angegeben, das Projekt überhaupt nicht zu kennen. Diese Zahlen verdeutlichen, dass die Schulsozialarbeit bei den Kirchberger Lehrpersonen über einen sehr hohen Bekanntheitsgrad verfügt.

Abbildung 8: Bekanntheit des Projekts Schulsozialarbeit (n=51)



### 3.2.2 Aufgaben der Schulsozialarbeit aus Sicht der Lehrpersonen

Die Lehrpersonen wurden weiter danach gefragt, welche Aufgaben ihrer Meinung nach von der Schulsozialarbeit übernommen werden sollen. In den folgenden Abbildungen werden die Antwortmöglichkeiten nach fall- und problembezogenen Aufgaben sowie nach system- und strukturbezogenen Aufgaben unterschieden (vgl. Müller 2004, Neuenschwander/Iseli/Stohler 2007).

#### 3.2.2.1 Fall- und problembezogene Aufgaben

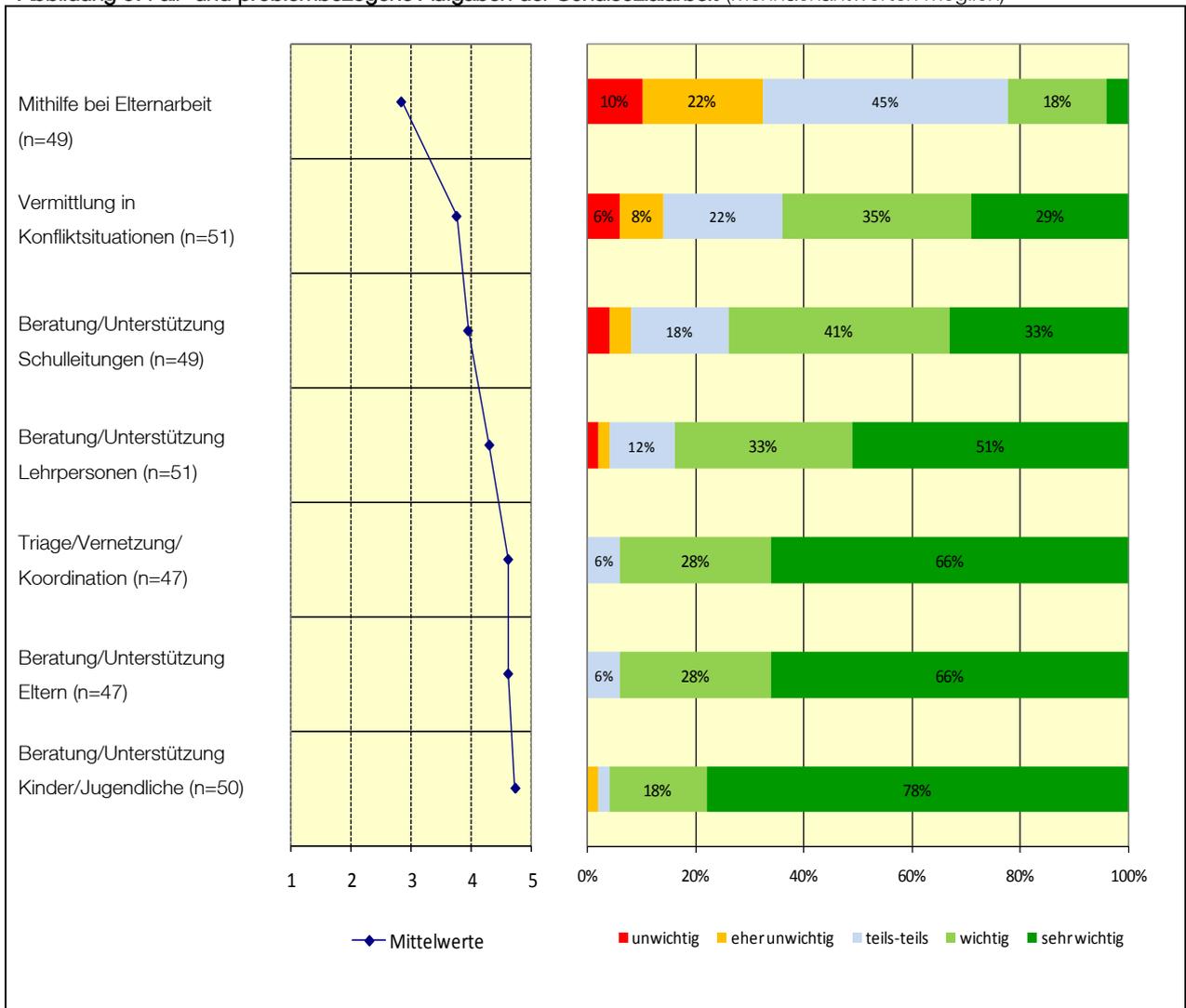
Wie aus Abbildung 9 ersichtlich wird, beurteilen 96% der Lehrpersonen die Beratung und Unterstützung von Schülerinnen und Schülern als wichtige oder sehr wichtige Aufgabe. Weiter wird die Beratung und Unterstützung der Eltern<sup>16</sup> wie auch die Triage, Vernetzung und Koordination bei Problemsituationen von 94% der Lehrpersonen als wichtige oder sehr wichtige Aufgabe der Schulsozialarbeit eingestuft. Ebenso wird die Beratung und Unterstützung von Lehrpersonen von 84% der Befragten als eine zentrale Aufgabe der Schulsozialarbeit bezeichnet. Dass die Schulsozialarbeit den Schulleitenden als Beratungs- und Unterstützungsangebot zur Verfügung steht, beurteilen ebenfalls drei Viertel der Befragten (74%) als wichtig

<sup>16</sup> Mit Eltern sind alle Erziehungsberechtigten gemeint.



oder sehr wichtig, wobei hier der Anteil der Bewertungen mit ‚sehr wichtig‘ deutlich geringer ist als bei den anderen Aufgaben. Weitere 64% halten die Vermittlung in Konfliktsituationen als wichtige oder sehr wichtige Aufgabe der Schulsozialarbeit. Die Mithilfe bei der Elternarbeit wird von den Befragten als am wenigsten wichtig erachtet. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass aus der Perspektive der Lehrpersonen Beratung und Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Eltern sowie die Triage, Vernetzung und Koordination bei Problemsituationen als die wichtigsten Aufgaben der Schulsozialarbeit bewertet werden, gefolgt von der Beratung und Unterstützung der Lehrpersonen.

**Abbildung 9: Fall- und problembezogene Aufgaben der Schulsozialarbeit (Mehrfachantworten möglich)<sup>17</sup>**



<sup>17</sup> Die Lehrpersonen konnten Aufgaben der Schulsozialarbeit auf einer Skala von unwichtig bis sehr wichtig bewerten. Auf der rechten Seite der Abbildung wird dargestellt, wie viel Prozent der Lehrpersonen eine Aufgabe jeweils als unwichtig, eher unwichtig, teils-teils, wichtig oder sehr wichtig einstufen. Auf der linken Seite der Abbildung werden die Mittelwerte (MW) angegeben: 1=unwichtig; 2=eher unwichtig; 3= teils, teils; 4= wichtig; 5=sehr wichtig.

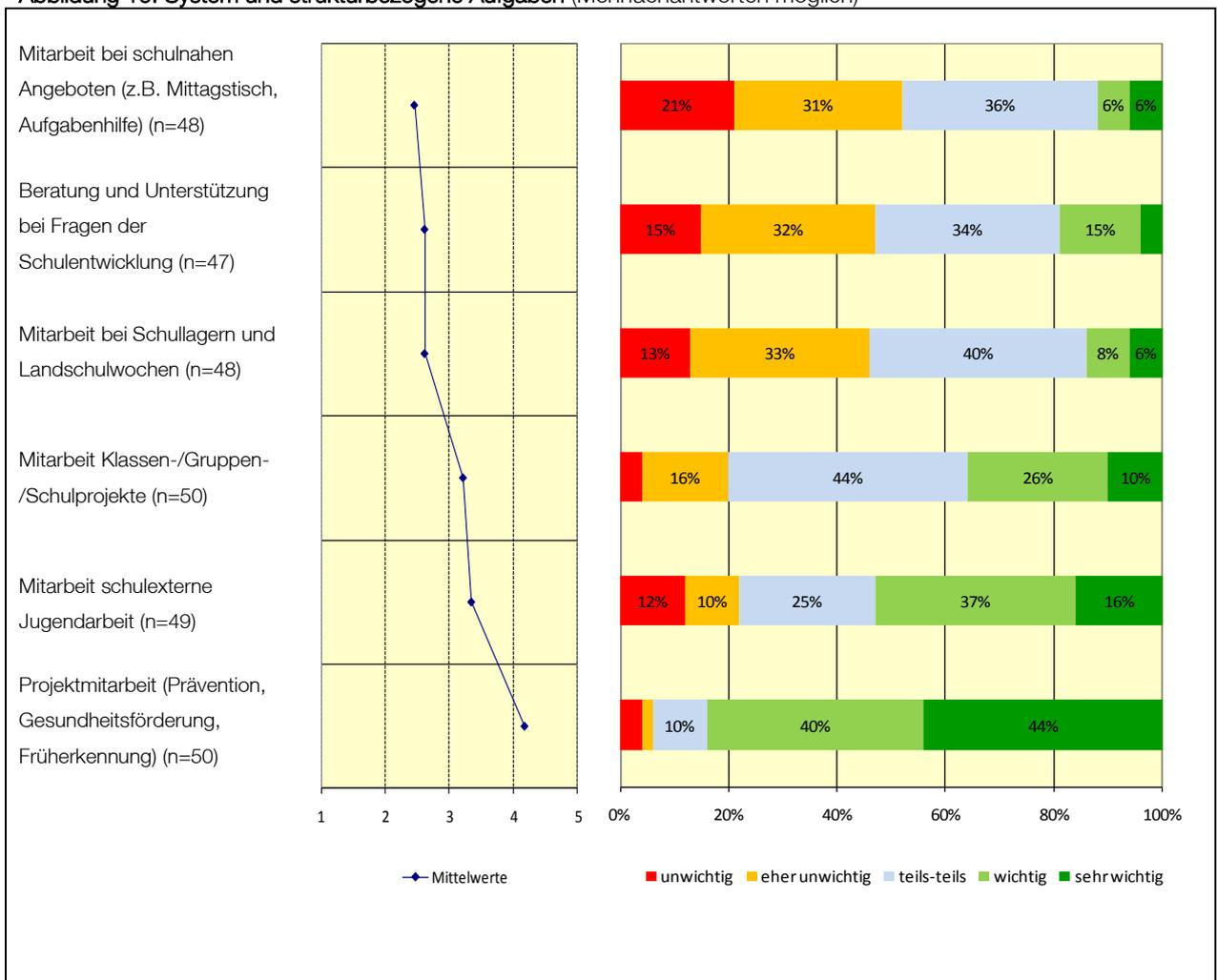


### 3.2.2.2 System- und strukturbezogene Aufgaben

Im Gegensatz zu den fall- und problembezogenen Aufgaben werden die system- und strukturbezogenen Aufgaben als deutlich weniger wichtig beurteilt (vgl. Abb. 10). Eine Ausnahme bildet diesbezüglich die Projektmitarbeit. 84% der befragten Personen beurteilen es als wichtig oder eher wichtig, dass die Schulsozialarbeit bei Projekten im Bereich Prävention, Gesundheitsförderung oder Früherkennung mitwirkt. Über die Hälfte der befragten Personen (53%) hält zudem die Mitarbeit in der schulexternen Jugendarbeit für eine wichtige oder sehr wichtige Aufgabe der Schulsozialarbeit, wobei der Anteil der Bewertungen mit ‚sehr wichtig‘ deutlich geringer ist als bei der Projektmitarbeit. Die Mitarbeit in Klassen, Gruppen- und Schulprojekten wird noch von 36% der Lehrpersonen als wichtige oder sehr wichtige Aufgabe bezeichnet während 44% der befragten Personen hier ‚teils, teils‘ angeklickt haben.

Aus der Abbildung wird weiter ersichtlich, dass die Mitarbeit bei schulnahen Angeboten (Mittagstisch, Aufgabenhilfe etc.), die Beratung und Unterstützung der Schulsozialarbeit bei Schulentwicklungsfragen sowie die Mitarbeit bei Schullagern und Landschulwochen von einer Mehrheit der Befragten nicht zu den zentralen Aufgaben der Schulsozialarbeit gezählt wird.

Abbildung 10: System und strukturbezogene Aufgaben (Mehrfachantworten möglich)



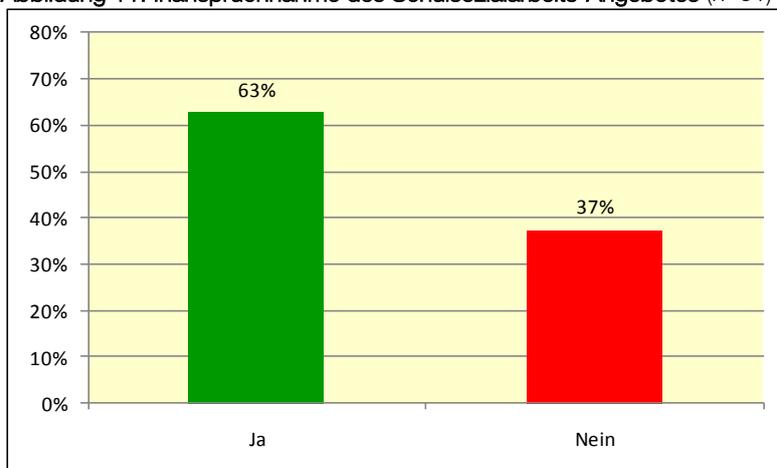


Aus der Perspektive der Lehrpersonen stehen somit bei der Schulsozialarbeit eindeutig die fall- und problembezogenen Aufgaben im Vordergrund, während system- und strukturbezogene Aufgaben als deutlich weniger wichtig eingestuft werden. Eine Ausnahme bildet diesbezüglich die Mitarbeit im Bereich Prävention, Gesundheitsförderung und Früherkennung. Es kann demzufolge vermutet werden, dass die Nachfrage der Lehrkräfte nach Dienstleistungen in diesem Bereich langfristig ansteigen könnte.

### 3.2.3 Inanspruchnahmen und Bewertung der Schulsozialarbeit durch die Lehrpersonen

Die Lehrpersonen wurden weiter danach gefragt, ob sie die Schulsozialarbeit im Verlauf der Projektphase bereits in Anspruch genommen hätten. 32 Lehrpersonen (63%) beantworten diese Frage mit ‚Ja‘, 19 Lehrpersonen (37%) mit ‚Nein‘.

Abbildung 11: Inanspruchnahme des Schulsozialarbeits-Angebotes (n=51)



Wird bezüglich der Inanspruchnahme der Schulsozialarbeit nach Schulhäusern differenziert, so zeigt sich, dass 88% der antwortenden Lehrpersonen an der Realschule Schulweg 13 die Schulsozialarbeit bereits beansprucht haben. Bei den Lehrpersonen der Primarschulen (Schulweg 13, Beundenweg und Bütikofen gemeinsam) liegt dieser Anteil bei 71% und in den Klassen für besondere Förderung liegt der Anteil bei 63%. In den Kindergärten wurde die Schulsozialarbeit bis zum Befragungszeitpunkt von 50% der antwortenden KindergärtnerInnen in Anspruch genommen. In der Sekundarschule wurde das Angebot bislang von 30% der Lehrpersonen genutzt<sup>18</sup>. Die Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen und der Schulsozialarbeit erfolgt dabei mehrheitlich über die Klassenlehrpersonen, von welchen 71% bis zum Befragungszeitpunkt bereits mit der Schulsozialarbeit in Kontakt gekommen sind. Demgegenüber haben nur 14% der Fachlehrpersonen die Angebote der Schulsozialarbeit in Anspruch genommen. Von den Schulleitenden gaben 83% an, sich bereits an die Schulsozialarbeiterin gewendet zu haben.

<sup>18</sup> Die gleichen Berechnungen anhand der Variable ‚Schulstufe‘ ergeben aufgrund von zwei Missings in dieser Kategorie leicht andere Zahlen als die Berechnung anhand der Variable ‚Schulhaus‘. Die grössten Differenzen ergeben sich beim Kindergarten und der Sekundarschule, wo die Zahlen um 10 resp. 6 Prozentpunkte höher liegen:

- Kindergarten: 60%
- 1.-2. Klasse: 57%
- 3.-4. Klasse: 63%
- 5.-6. Klasse: 100%
- 7.-9. Klasse Real: 86%
- 7.-9. Klasse Sekundar: 36%
- KbF: 60%

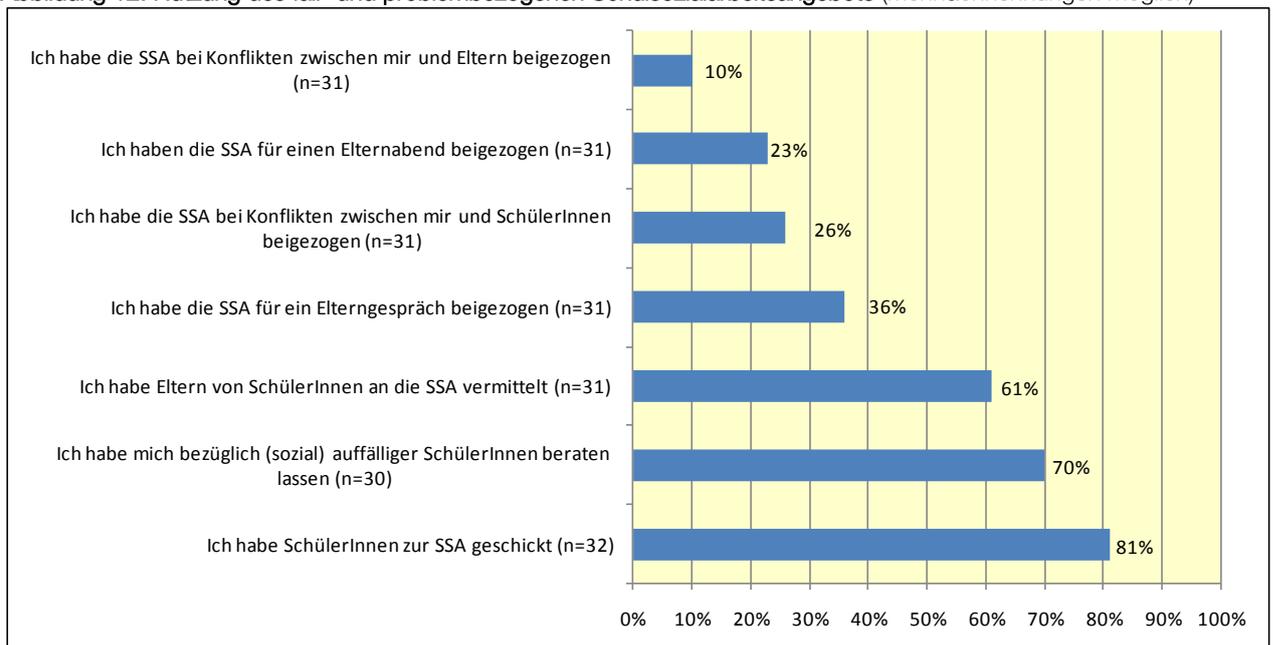
Aus diesen Zahlen kann zudem geschlossen werden, dass die Beanspruchung der Schulsozialarbeit durch die Lehrpersonen mit steigender Schulstufe zunimmt. Auf Sekundarstufe I sind es v.a. Lehrpersonen der Realschule, welche mit der Schulsozialarbeit Kontakt aufnehmen.



Diejenigen Lehrpersonen, die das Schulsozialarbeitsangebot bereits in Anspruch genommen haben, wurden danach gefragt, in welchen Situationen bzw. für welchen Zweck sie die Schulsozialarbeit beigezogen haben. Bei der Auswertung wurde wiederum zwischen fall- und problembezogenen resp. system- und strukturbezogenen Angeboten der Schulsozialarbeit unterschieden.

Wie aus der nachstehenden Abbildung hervorgeht, geben 81% der befragten Lehrpersonen an, dass sie Schülerinnen und Schüler zur Schulsozialarbeit geschickt haben. 70% geben an, dass sie sich bezüglich (sozial) auffälliger Schülerinnen und Schüler beraten liessen; und 61% haben Eltern von Schülerinnen und Schülern an die Schulsozialarbeit vermittelt. Die anderen fall- und problembezogenen Leistungskategorien werden von den Lehrpersonen deutlich weniger oft in Anspruch genommen.

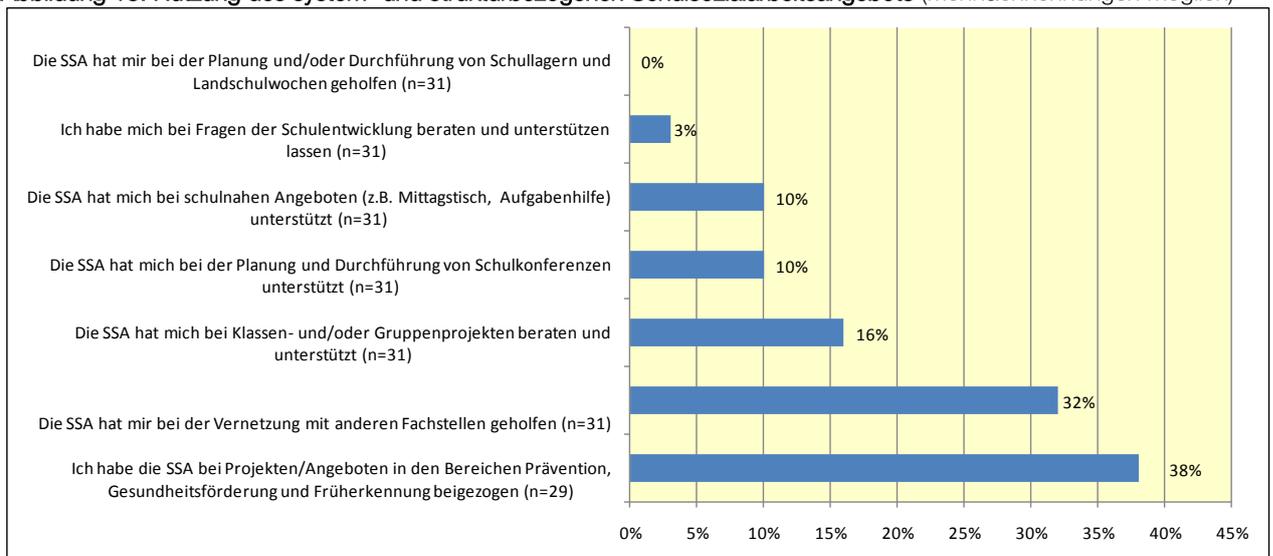
**Abbildung 12: Nutzung des fall- und problembezogenen Schulsozialarbeitsangebots (Mehrfachnennungen möglich)**



Im Gegensatz zum fall- und problembezogenen Angebot der Schulsozialarbeit wurde das system- und strukturbezogene Angebot gemäss Angaben der Lehrpersonen generell weniger beansprucht. 38% der Lehrpersonen, welche das Angebot der Schulsozialarbeit bereits genutzt haben, haben die Schulsozialarbeit bei Projekten in den Bereichen Prävention, Gesundheitsförderung oder Früherkennung beigezogen. Weitere 32% geben an, dass ihnen die Schulsozialarbeiterin bei der Vernetzung mit anderen Fachstellen geholfen habe. Deutlich weniger häufig wird die Schulsozialarbeit bei der Planung und Durchführung von Schulkonferenzen (10%), zur Unterstützung von schulnahen Angeboten (10%) und bei Fragen der Schulentwicklung (3%) beigezogen. Hilfe bei Planung und Durchführung von Schullagern und Landschulwochen wurde gar nie in Anspruch genommen.

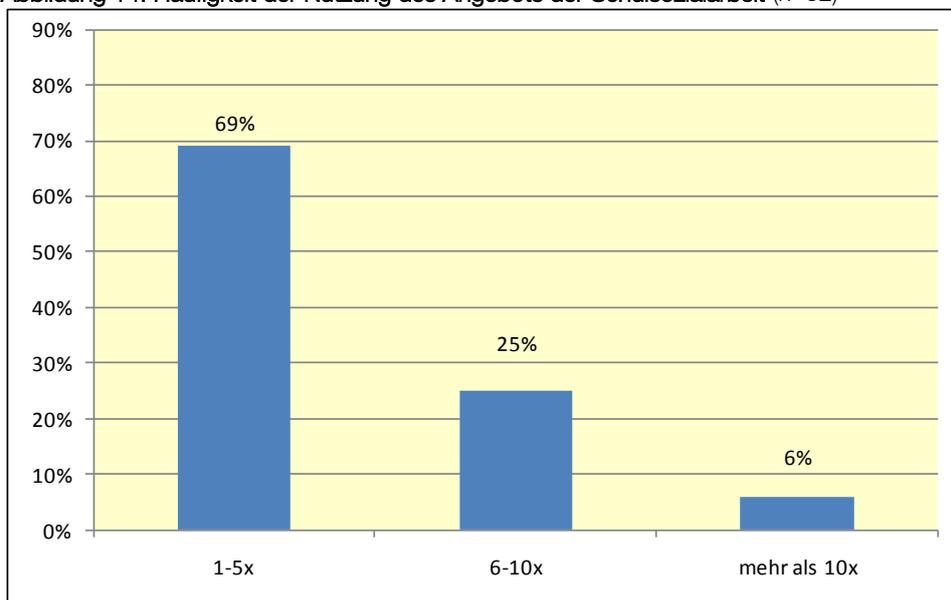


Abbildung 13: Nutzung des system- und strukturbezogenen Schulsozialarbeitsangebots (Mehrfachnennungen möglich)



Die Mehrheit der Lehrpersonen (69%) hat das Schulsozialarbeitsangebot zwischen einem bis fünf Mal genutzt. Ein Viertel (25%) gibt an, die Schulsozialarbeit zwischen sechs und zehn Mal beansprucht zu haben. 6% haben sich schon mehr als zehn Mal an die Schulsozialarbeit gewandt.

Abbildung 14: Häufigkeit der Nutzung des Angebots der Schulsozialarbeit (n=32)

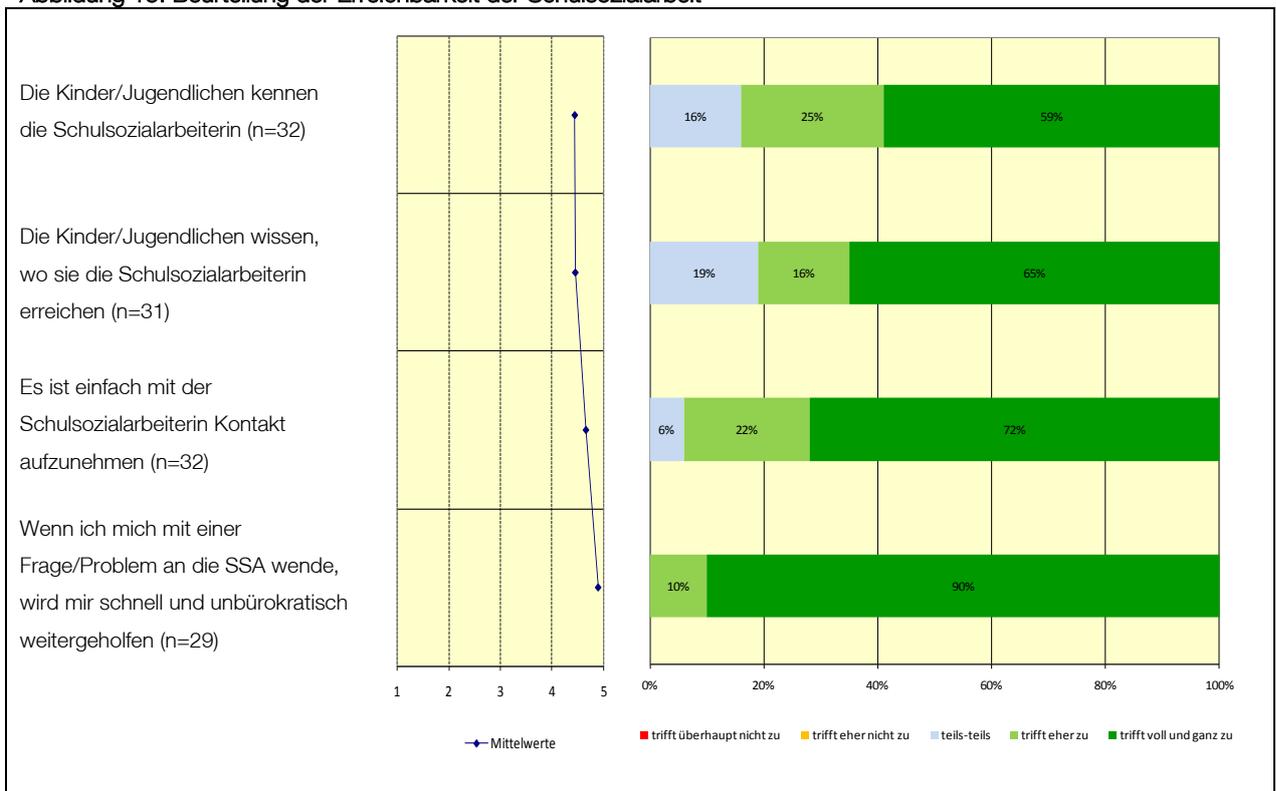


Die Lehrerinnen und Lehrer haben eine Einschätzung vorgenommen, wie lange sie bisher für Beratungen und/oder Projektarbeiten mit der Schulsozialarbeit zu tun gehabt haben. Die Lehrpersonen haben zwischen einer und 30 Stunden für die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit eingesetzt. Im Durchschnitt wurden sechs Stunden investiert (Standardabweichung: 6 Stunden; n=26).



Die Lehrpersonen, welche das Angebot der Schulsozialarbeit bereits genutzt haben, wurden aufgefordert, die Erreichbarkeit der Schulsozialarbeiterin zu beurteilen, und zwar für sie persönlich als auch für die Kinder und Jugendlichen. Insgesamt wird die Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit von den Lehrpersonen als sehr positiv bewertet. So geben alle Lehrpersonen (100%), bei einem Anteil von 90% der Antworten in der Kategorie ‚trifft voll und ganz zu‘, an, dass die Schulsozialarbeiterin ihnen bei Fragen und Problemen schnell und unbürokratisch weiterhelfen würde. 94% der Antwortenden sind ausserdem der Ansicht, dass es einfach sei, mit der Schulsozialarbeiterin Kontakt aufzunehmen. Auch die Erreichbarkeit der Schulsozialarbeiterin für die Kinder und Jugendlichen bewerten die Lehrpersonen positiv: Über 80% der Befragten sind der Meinung, dass die Schülerinnen und Schüler die Schulsozialarbeiterin kennen (84%) und dass sie wissen, wo sie diese erreichen können (81%).

**Abbildung 15: Beurteilung der Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit**

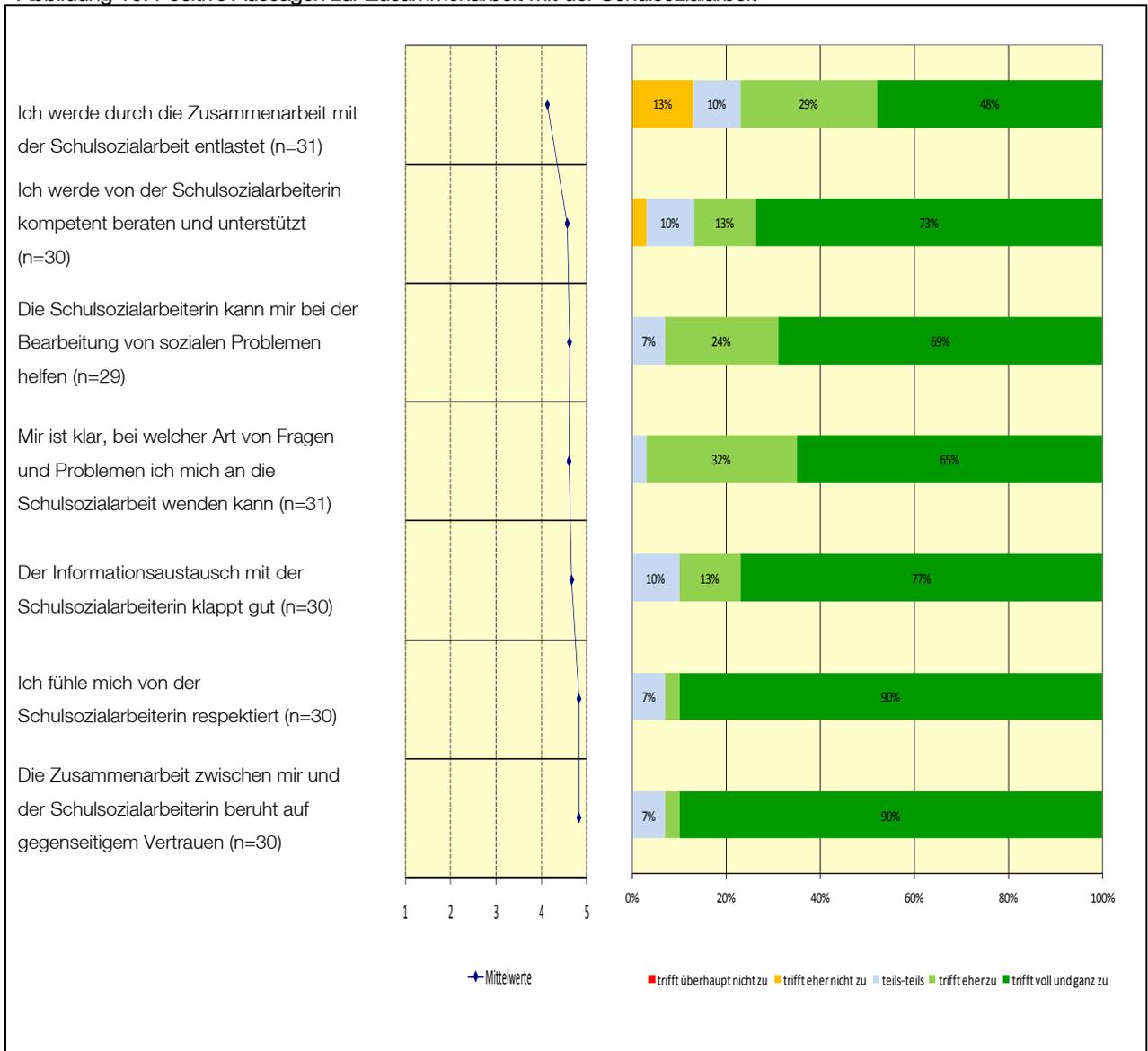


In einem weiteren Schritt wurden die Lehrpersonen aufgefordert, aufgrund ihrer persönlichen Erfahrung die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeiterin zu beurteilen. Wie aus der nachstehenden Abbildung hervorgeht, wird die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit von einer grossen Mehrheit der Lehrpersonen in einem sehr positiven Licht dargestellt.

93% geben an, dass sie sich von der Schulsozialarbeiterin respektiert fühlen und dass die Zusammenarbeit auf gegenseitigem Vertrauen beruht. Den Lehrpersonen ist klar, mit welchen Fragen sie sich an die Schulsozialarbeiterin wenden können (97% Zustimmung) und der Informationsaustausch zwischen Lehrpersonen und Schulsozialarbeit klappt im Allgemeinen gut (90% Zustimmung). 93% der Befragten geben an, dass ihnen die Schulsozialarbeiterin bei der Bearbeitung von sozialen Problemen helfen kann; 86% fühlen sich durch die Schulsozialarbeiterin kompetent beraten und unterstützt. Im Vergleich zu diesen sehr hohen Zustimmungswerten erhielt die Aussage ‚Ich werde durch die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit entlastet‘ eine niedrigere Zustimmung (MW=4.13).



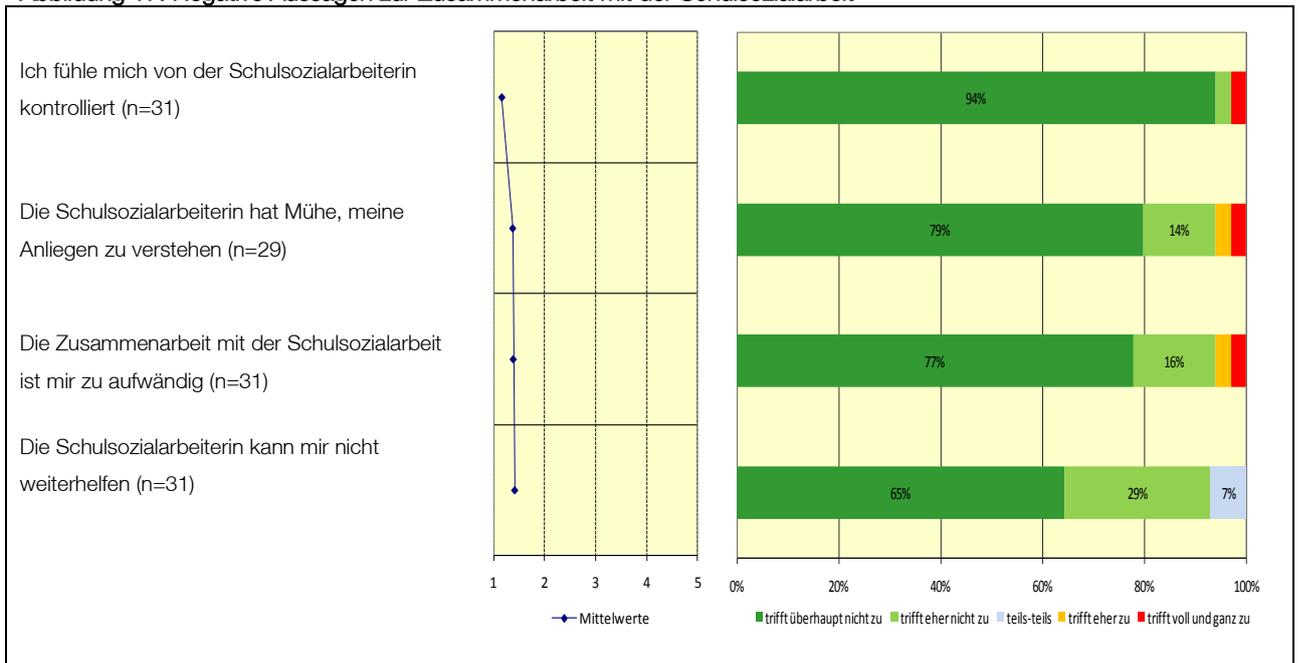
Abbildung 16: Positive Aussagen zur Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit



Weiter geht aus der Befragung hervor, dass alle negativen Aussagen zur Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit von einer deutlichen Mehrheit der Befragten (über 90%) als überhaupt nicht oder eher nicht zutreffend beurteilt werden. Nur eine Person fühlt sich von der Schulsozialarbeiterin kontrolliert. Je zwei Personen geben an, dass die Schulsozialarbeiterin Mühe bekundet, die jeweiligen Anliegen zu verstehen bzw. dass ihnen die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit zu aufwändig sei.



Abbildung 17: Negative Aussagen zur Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit



Insgesamt beurteilen 65% der Lehrpersonen, die das Schulsozialarbeitsangebot bereits genutzt haben, die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit als sehr gut. Ein weiteres Viertel (26%) bewertet die Zusammenarbeit als gut. Drei Personen vergeben das Prädikat ‚teils-teils‘. Niemand empfindet die Zusammenarbeit als schlecht oder eher schlecht.

Die Frage, wie die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit verbessert werden könnte, wurde von 31 Lehrpersonen beantwortet. Drei Viertel (74%) sind der Meinung, dass die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit nicht verbessert werden müsse; 6.5% haben mit ‚weiss nicht‘ geantwortet. Die übrigen 19% haben die folgenden Verbesserungsvorschläge unterbreitet:

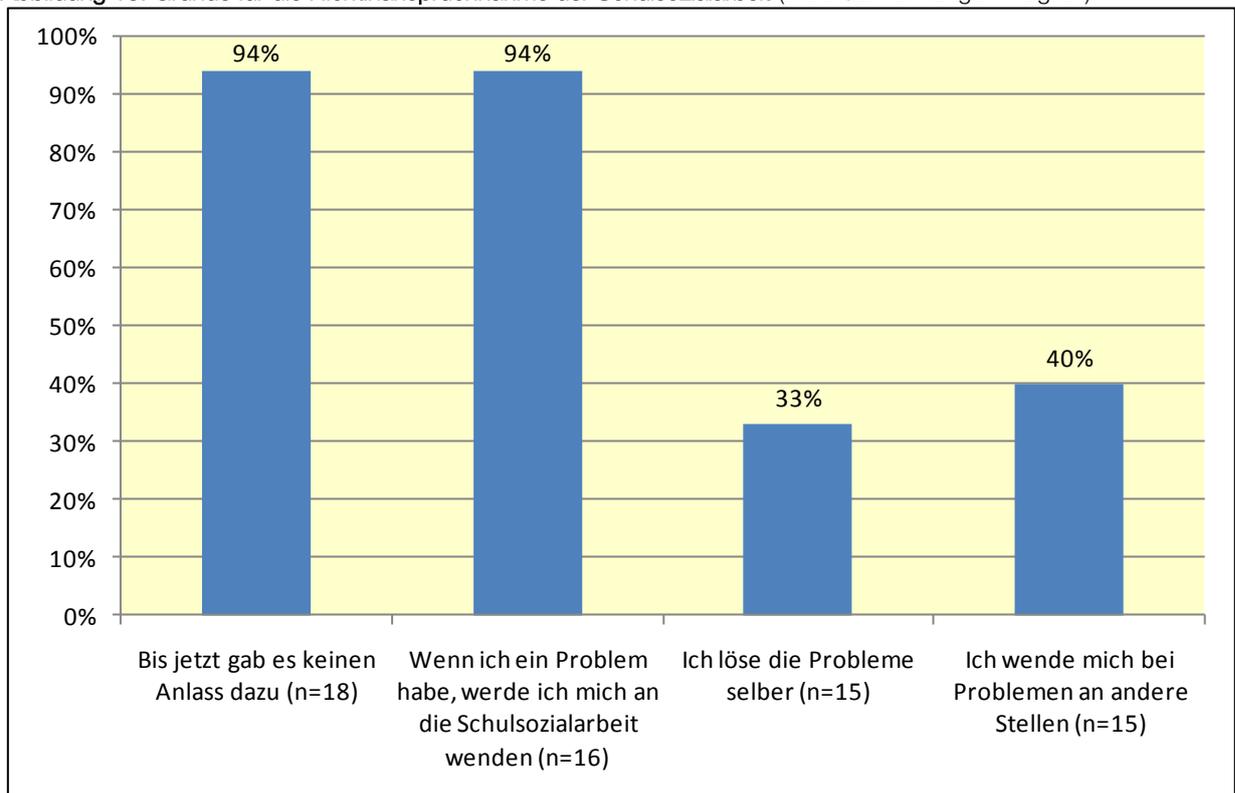
- Eine Lehrperson meint, dass von Seite der Lehrerinnen und Lehrer noch vermehrt an die Möglichkeit der Schulsozialarbeit gedacht werden müsste.
- Eine andere Lehrpersonen sieht die Zusammenarbeit Schule-Sozialarbeit in gewissen Punkten kritisch: Sie meint, dass die Schulsozialarbeit bei schulischen Themen unbedingt mit den Lehrpersonen zusammenarbeiten müsse und dass der Einbezug der Schulsozialarbeit in Schulprojekte oder eine Mitarbeit im Unterricht aufgrund fehlender pädagogischer Ausbildung problematisch sein kann und die Heilpädagogik dafür die geeignetere Partnerin darstelle. Weiter wird das Fehlen eines einheitlichen kantonalen Schulsozialarbeitskonzepts bemängelt, wodurch auch die Professionalität des Schulsozialarbeitsangebots z.T. in Frage gestellt würde. Schliesslich dürften die Eltern durch die Schulsozialarbeit nicht in ihrer Verantwortung geschwächt werden.
- Eine weitere Lehrperson wünscht sich eine stärkere Präsenz und bessere Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit für die Schülerinnen und Schüler wie auch die Lehrerschaft an der Sekundarschule. Zudem müssten die Aufgabenteilung zwischen der Schulsozialarbeit und der Schulleitung klarer abgegrenzt werden.
- Eine Lehrperson ist der Ansicht, dass die Schulsozialarbeit noch vermehrt bei Schulentwicklungsprojekten einbezogen werden müsste.



- Eine Person wünscht sich eine kompetente, lebenserfahrene Person, welche Sicherheit im Umgang mit anderen Leuten ausstrahlt und klare Entscheidungen trifft.
- Schliesslich wird von einer Lehrkraft der Wunsch geäussert, dass sich die Schulsozialarbeiterin im neuen Schuljahr erneut bei Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern vorstellt.

Lehrpersonen ohne Erfahrungen mit der Schulsozialarbeit wurden gefragt, weshalb sie bisher noch keine Leistungen der Schulsozialarbeit in Anspruch genommen haben. Diese Frage wurde je nach Item von 15 bis 17 der insgesamt 19 Lehrpersonen ohne entsprechende Erfahrungen beantwortet. Rund 94% dieser Lehrpersonen geben an, dass es bisher keinen Anlass gegeben habe, um sich an die Schulsozialarbeit zu wenden, dass sie das Angebot der Schulsozialarbeit beim Auftreten eines Problems aber in Anspruch nehmen würden. 40% der Befragten wendet sich bei Problemen an andere Stellen und ein Drittel gibt an, Probleme selber zu lösen. Der Aussage „Ich bin skeptisch gegenüber der Schulsozialarbeit“ fand bei keiner der 19 Lehrpersonen, welche die Schulsozialarbeit noch nicht genutzt haben, Zustimmung. Zwei Lehrpersonen wiesen darauf hin, dass sie die Schulsozialarbeit weniger bräuchten, da sie keine Klassenlehrerfunktion haben und dass Probleme eher durch die Klassenlehrperson angegangen würden.

**Abbildung 18: Gründe für die Nichtinanspruchnahme der Schulsozialarbeit** (Mehrfachnennungen möglich)





### **3.2.4 Einschätzung der Wirksamkeit der Schulsozialarbeit durch die Lehrpersonen**

Die Lehrpersonen wurden gefragt, ob sie im Schulhaus oder im Kindergarten Veränderungen wahrgenommen haben, die sie auf die Einführung der Schulsozialarbeit zurückführen.

Aus der nachfolgenden Abbildung wird deutlich, dass rund 80% der befragten Lehrpersonen durch die Schulsozialarbeit Unterstützung und Entlastung bei sozialen Problemen erfahren und dass seit der Einführung der Schulsozialarbeit Konflikte zwischen Kindern und Jugendlichen frühzeitig entschärft werden können. Eine mittlere Zustimmung erhalten die Aussagen ‚das Klima an der Schule/im Kindergarten hat sich verbessert‘, ‚es gibt weniger Aussenseiter unter den Kindern und Jugendlichen‘ und ‚auf dem Schulareal kommt es weniger zu Schmierereien/Sachbeschädigungen‘. Am wenigsten Zustimmung erhalten die Aussagen ‚die Kinder/Jugendlichen gehen lieber zur Schule‘, zwischen den Kindern/Jugendlichen treten weniger Konflikte auf‘ und ‚meine Arbeitszufriedenheit hat sich aufgrund der Entlastung, welche ich durch die Schulsozialarbeit erfahre, erhöht‘, wobei die Antworten bei letzterer Aussage am stärksten streuen. Zudem muss beachtet werden, dass die Fragen jeweils von 27% bis 61% der Lehrpersonen nicht beantwortet wurden (man beachte das kleine n bei den einzelnen Aussagen), was zeigt, dass es vielen Lehrpersonen offenbar schwerfällt, die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit konkret zu benennen.

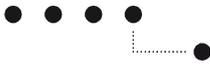
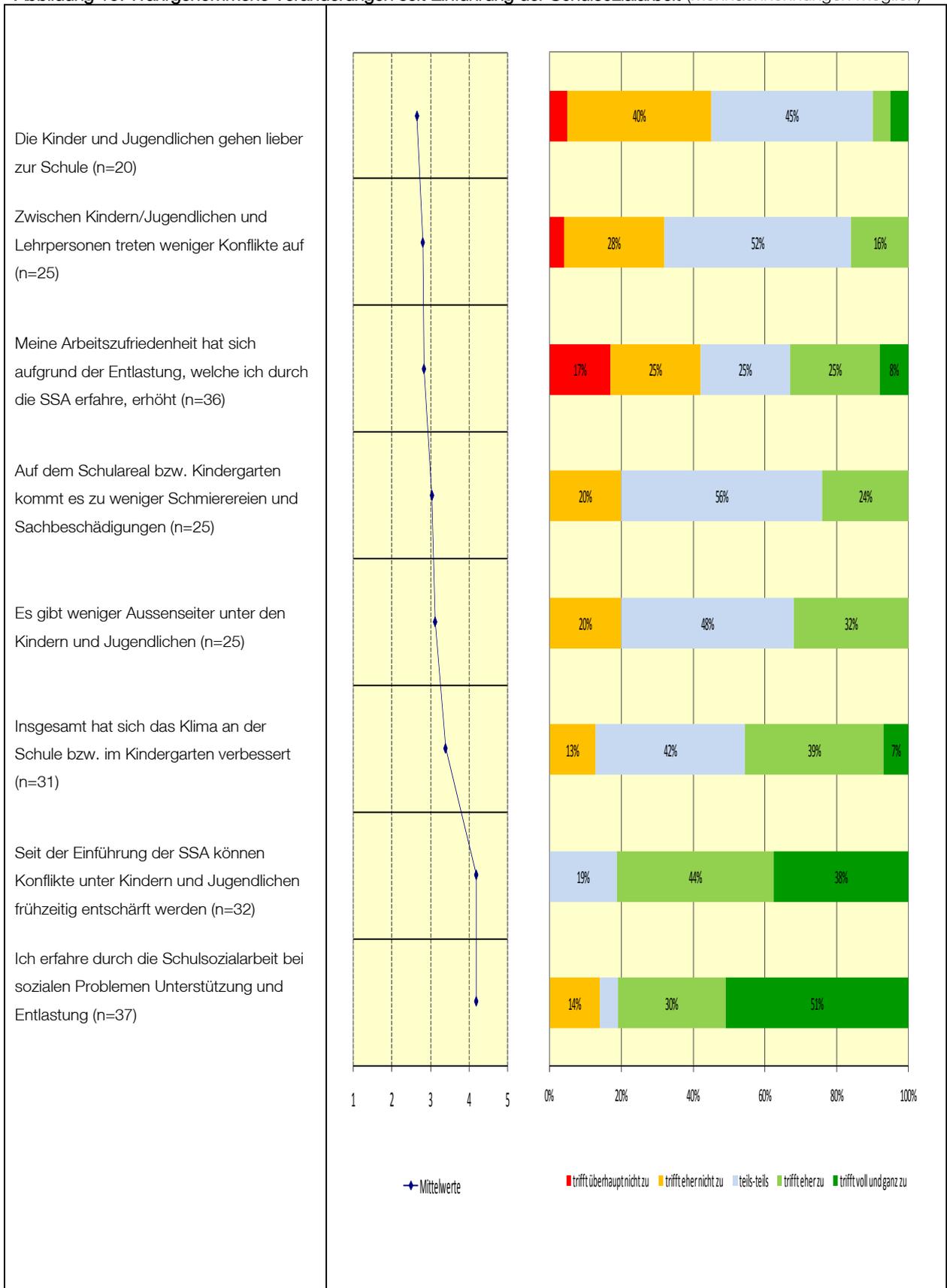


Abbildung 19: Wahrgenommene Veränderungen seit Einführung der Schulsozialarbeit (Mehrfachnennungen möglich)





Neben der Beurteilung dieser vorgegebenen Aussagen nahmen 19 Lehrpersonen (37%) die Möglichkeit wahr, in eigenen Worten die Veränderungen seit Einführung der Schulsozialarbeit zu beurteilen<sup>19</sup> (vgl. Tabelle 7). Am häufigsten wird als positive Veränderung erwähnt, dass den Lehrpersonen nun eine Anlaufstelle zur Verfügung steht, an welche sie sich bei Problemen wenden können. Am zweithäufigsten wird explizit eine damit verbundene (psychische) Entlastung der Lehrperson erwähnt. In vier Zitaten und damit an dritthäufigster Stelle wird als positive Veränderung die Anlaufstelle für Schülerinnen und Schüler erwähnt, welche diese auch selbstständig aufsuchen können, die (schnelle) Entschärfung von Konflikten und ein besseres Schulklima sowie die Niederschwelligkeit des Angebots.

**Tabelle 7: Wahrgenommene positive Veränderungen** (n=19; Mehrfachnennungen möglich)

<b>Thema</b>	<b>Typische Aussagen</b>	<b>Häufigkeit</b>
Anlaufstelle für Lehrpersonen/ Austauschmöglichkeit	„Professionelle Sicht auf soziale Schwierigkeiten.“ „Austauschmöglichkeit mit einer von der Klasse unabhängigen Person, welche aber auch viele Kinder kennt.“ „Ich weiss, an wen ich mich wenden kann, wenn Probleme auftauchen.“	6
Entlastung der LehrerInnen	„Wir werden unterstützt, sind nicht mehr alleine. Wir können schwierige Situationen zur Bearbeitung weitergeben und uns unserer Lehraufgabe zuwenden.“ „Bis jetzt habe ich die Schulsozialarbeit noch nicht gebraucht, aber es ist beruhigend zu wissen, dass jemand da ist, den man kontaktieren kann.“	5
Anlaufstelle für SchülerInnen	„Die Kinder können sich selber kompetente Hilfe holen.“ „Unterstützungsangebot neutraler Art für Jugendliche.“ „Die Kinder, welche mit ihren Problemen bei der Schulsozialarbeit waren, fühlten sich ernst genommen durch Lehrkraft und Schulsozialarbeit. Sie waren froh, für ein schnelles, unkompliziertes Handeln. Sie fühlten sich verstanden und unterstützt. <u>Neu auftauchende Probleme besprachen sie direkt mit der Schulsozialarbeit.</u> “	4
Konflikte werden schneller entschärft; Klima hat sich verbessert	„Konflikte unter SchülerInnen werden früher entschärft.“ „Klima unter den SchülerInnen (bei Spannungen).“	4
Niederschwelligkeit	„Probleme werden schnell und unkompliziert angesprochen, diskutiert und bearbeitet.“ „Eine fachkundige Beratungsstelle im eigenen Dorf haben.“ „Die Kinder, welche mit ihren Problemen bei der Schulsozialarbeit waren, fühlten sich ernst genommen durch Lehrkraft und Schulsozialarbeit. Sie waren froh, für ein <u>schnelles, unkompliziertes Handeln</u> . Sie fühlten sich verstanden und unterstützt. <u>Neu auftauchende Probleme besprachen sie direkt mit der Schulsozialarbeit.</u> “	4

<sup>19</sup> Zusätzlich haben 4 Lehrpersonen angegeben, bislang keine Erfahrungen mit der Schulsozialarbeit zu haben und deshalb die Frage nicht beantworten zu können; eine Lehrperson meinte, dass sie jedoch im Kollegium ein positives Echo bezüglich Schulsozialarbeit wahrgenommen habe.



Problemlösung	„Einer Schülerin in meiner Klasse konnte geholfen werden. Sie scheint glücklicher zu sein.“ „Kompetente Hilfe.“ „Die Kinder, welche mit ihren Problemen bei der Schulsozialarbeit waren, fühlten sich ernst genommen durch Lehrkraft und Schulsozialarbeit. Sie waren froh, für ein schnelles, unkompliziertes <u>Handeln. Sie fühlten sich verstanden und unterstützt.</u> Neu auftauchende Probleme besprachen sie direkt mit der Schulsozialarbeit.“	3
Entlastung der Schulleitung	„Wir wurden schon vorher durch die Schulleitung gut und wirkungsvoll unterstützt. So gesehen entlastet die Schulsozialarbeit sicher auch die Schulleitung, welche immer noch genügend Probleme zu lösen hat.“	2
Anlaufstelle für Eltern	„Erweitertes Angebot für Eltern:“	2
Abbau soz. Ungerechtigkeit/ Chancengleichheit	„Positiv kann sich längerfristig auswirken, dass SchülerInnen aus betreuteren Situationen in die Sekundarstufe übertreten.“	1

Gefragt nach negativen Veränderungen, welche auf das Projekt Schulsozialarbeit zurückgeführt werden, antworten drei Lehrpersonen explizit mit ‚keine‘. Die meisten Lehrpersonen (88%) haben sich hierzu nicht geäußert bzw. es ist anzunehmen, dass diese Enthaltung ebenfalls für keine wahrgenommenen negativen Veränderungen steht. Drei Lehrpersonen haben explizit Angaben zu negativen Veränderungen gemacht, welche sie auf das Pilotprojekt Schulsozialarbeit zurückführen:

- Eine Lehrperson ist der Meinung, dass sich mit der Schulsozialarbeiterin eine weitere Person in das Hilffssystem gesellt, welches mit Lehrperson, Therapeuten, Heilpädagoginnen, Erziehungsberatung und Sozialdienst bereits gut dotiert sei. Dies bedeute auch für die Lehrperson selber wieder eine zusätzliche Person, mit welcher Kontakt aufgenommen werden und an Sitzungen teilgenommen werden müsse.
- Eine andere Lehrperson äussert Bedenken, dass die Verantwortung der Eltern geschwächt werden könnte und dass die Schulsozialarbeit die Gefahr birgt, nur über einen begrenzten oder gar fehlenden Einblick ins schulische Geschehen zu verfügen.
- Eine Lehrperson schliesslich meint, dass ein grosser Aufwand betrieben würde für ein Angebot, welches vielleicht nur wenig genutzt werde.



### 3.2.5 Haltung der Lehrpersonen zur definitiven Einführung der Schulsozialarbeit

Auf die Frage, ob ihre Erwartungen an die Schulsozialarbeit bis jetzt erfüllt worden seien, antworten über die Hälfte der befragten Lehrpersonen mit ‚Ja‘ (55%) und ein Fünftel mit ‚eher Ja‘. Ein weiteres Fünftel kann die Frage noch nicht beantworten. Nur bei einer kleinen Minderheit von 4% aller Lehrpersonen wurden die Erwartungen an die Schulsozialarbeit offenbar nicht erfüllt.

Abbildung 20: Erwartungen an die Schulsozialarbeit (n=51)

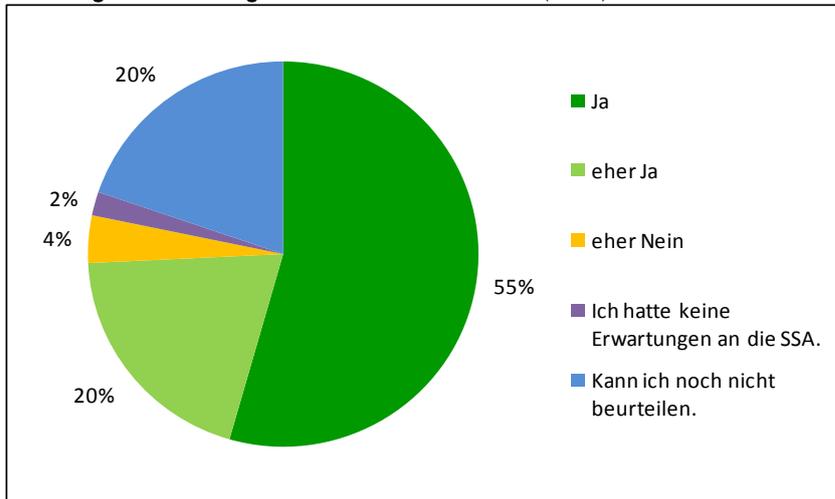
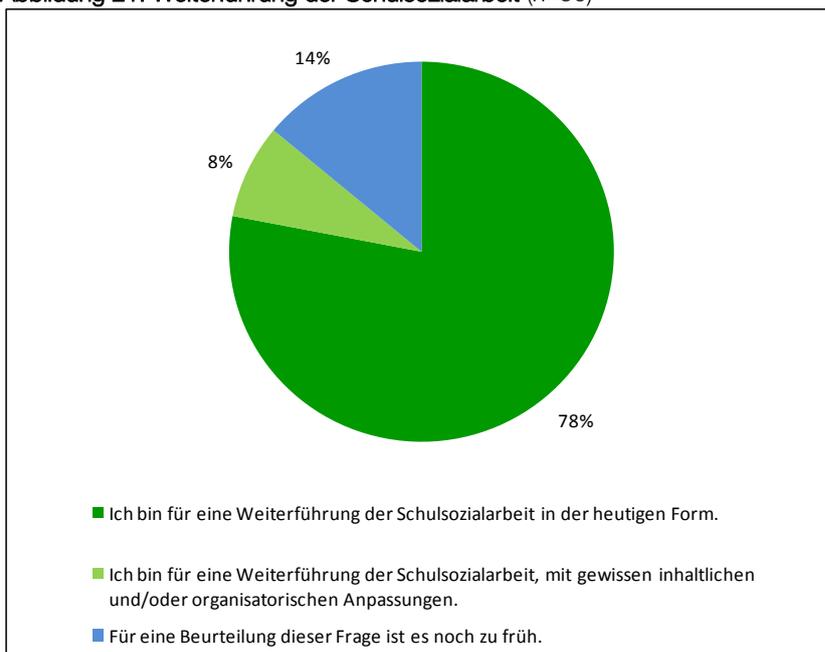


Abbildung 21 zeigt die Antworten auf die Frage, ob die Schulsozialarbeit nach Ablauf der Pilotphase weitergeführt werden soll. Über drei Viertel der Lehrpersonen (78%) sprechen sich für eine Weiterführung des Angebots in der heutigen Form aus. 8% sind für die Weiterführung, falls gewisse inhaltliche und organisatorische Anpassungen vorgenommen werden. Für 14% der Befragten ist eine Beantwortung dieser Frage noch zu früh. Die Aussage „Meiner Meinung nach braucht es die Schulsozialarbeit in Kirchberg nicht“ wurde von niemandem angeklickt.

Abbildung 21: Weiterführung der Schulsozialarbeit (n=50)

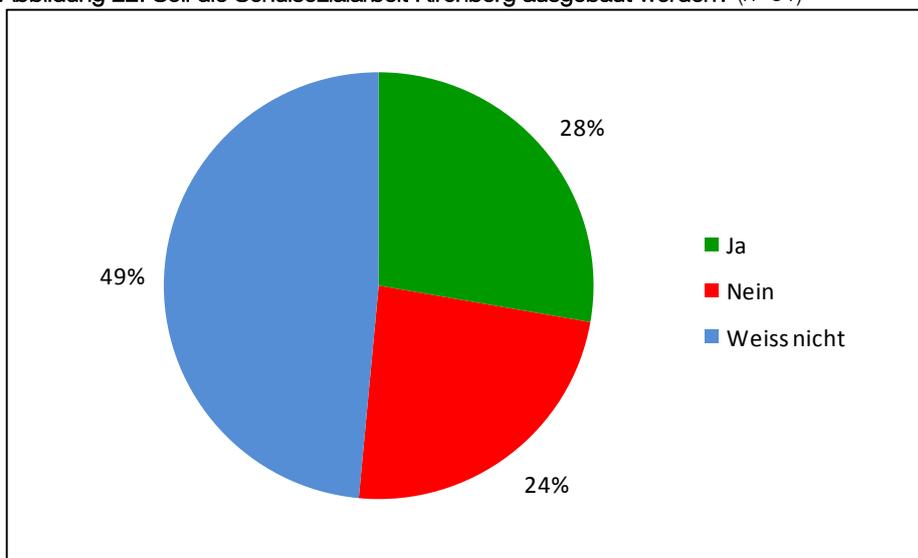




Als Möglichkeiten inhaltlicher und/oder organisatorischer Anpassungen wurden von drei Lehrpersonen folgende Aspekte genannt: Verbesserte Koordination bzw. Abgrenzung zwischen den Aufgaben der Schulleitung und der Schulsozialarbeit; Präsenz der Schulsozialarbeit im Kollegium (genannt von einer Lehrperson aus der Sekundarschule); andere Bedenken (Schwächung der elterlichen Verantwortung; Schulsozialarbeit verfügt über wenig bis keine Kenntnisse in pädagogischen oder didaktischen Fragen/fehlender Einblick ins Schulgeschehen); Ausbau der Schulsozialarbeit (zusätzliche Stunden, Anstellung einer zweiten Person).

Die Frage, ob die Schulsozialarbeit ausgebaut werden soll, beantwortet die Hälfte der Lehrpersonen (49%) mit ‚weiss nicht‘. Ein Viertel der Lehrpersonen (28%) wünscht eine Aufstockung des Stellenetats, während ein weiteres Viertel (24%) der Meinung ist, dass kein Ausbau der Schulsozialarbeit nötig ist.

**Abbildung 22: Soll die Schulsozialarbeit Kirchberg ausgebaut werden? (n=51)**



Betrachtet nach Stufen wird ein Ausbau am stärksten von jenen Lehrerinnen und Lehrern gefordert, welche an der Realschule unterrichten (57% Ja-Anteile auf dieser Stufe; n=7). Über dem durchschnittlichen Ja-Anteil von 28% liegen sodann nur noch die KindergärtnerInnen (40% Ja-Anteile; n=5) und die 3./4.-Klass-Lehrpersonen (38% Ja-Anteil; n=8). Die Sekundarlehrpersonen haben alle ‚Nein‘ (46%) oder ‚Weiss nicht‘ (54%) angeklickt.



## 4 Beantwortung der Evaluationsfragen

Im März 2009 wurde die Schulsozialarbeit in Kirchberg nach längerer Vorbereitungszeit als zweijähriges Pilotprojekt an der gesamten Volksschule eingeführt. An den beiden zentral gelegenen Primar- und Realschulhäusern wird dabei integrierte und an allen übrigen Schulen und Kindergärten (dezentrale Gemeindeschulen, Sekundarschule und KbF) ambulante Schulsozialarbeit angeboten. Es stehen 70 Stellenprozent zur Verfügung, welche von einer Schulsozialarbeiterin abgedeckt werden. Rund eineinhalb Jahre nach Projektbeginn wurde die Schulsozialarbeit vom Fachbereich Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule evaluiert. Die Auswertungen der durchgeführten Erhebung unter der Kirchberger Lehrerschaft haben ergeben, dass die Einführung des neuen Angebots als gelungen bezeichnet werden kann. Nachfolgend werden die der Evaluation zugrunde liegenden Fragestellungen beantwortet.

### a) Welche Leistungen werden von der Schulsozialarbeit erbracht? Welchen Anteil haben die verschiedenen Leistungsgruppen am gesamten Leistungskatalog

Das Schulsozialarbeitskonzept sieht die folgenden Leistungsbereiche vor: Beratung und Unterstützung von SchülerInnen, Lehrpersonen und Eltern, Prävention und Früherkennung sowie Informations- und Kooperationsleistungen. Vorgaben, wie viel Zeit für welche Leistungsbereiche aufgewendet werden soll, werden im Konzept keine gemacht.

Im untersuchten Zeitraum wurden alle im Konzept festgehaltenen Leistungen von der Schulsozialarbeit erbracht bzw. von den Zielgruppen nachgefragt. Informelle und formelle Beratungen (inkl. Klassenberatungen) haben dabei den grössten Anteil an allen erbrachten Leistungen: 40% der Arbeitszeit wird von der Schulsozialarbeiterin dafür aufgewendet, wobei die Beratung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen klar im Zentrum steht: Über die Hälfte (52%) aller Beratungen entfallen auf Einzelberatungen von Schülerinnen und Schülern. 10% der Arbeitszeit wird von der Schulsozialarbeiterin für Prävention und Früherkennung aufgewendet und 6% werden in aufsuchende Arbeit auf Pausenplatz und Lehrerzimmer investiert. 23% entfallen auf administrative Aufgaben und innerhalb der restlichen 21% der Arbeitszeit werden die im Konzept geforderten Informations- und Koordinationsleistungen sowie weitere stelleninterne Leistungen (Konzeptarbeit/Evaluation, Weiterbildung/Intervision/Supervision) erbracht. Die relativ hohen Anteile von Administration, stelleninternen Aufgaben sowie Informations- und Kooperationsleistungen sind eine in der Einführungsphase von Schulsozialarbeit bekannte Tatsache; sie liegen bei der Schulsozialarbeit Kirchberg sogar etwas tiefer als dies bei anderen Schulsozialarbeitsangeboten während der Einführungsphase festgestellt wurde. Zu erwarten ist, dass diese Anteile mit der Etablierung des Angebots abnehmen werden.

Zum im Konzept vorgesehenen Leistungsbereich ‚Prävention und Früherkennung‘ sind die folgenden Anmerkungen zu machen: Zunächst ist zu erwähnen, dass in der Lehrpersonenbefragung die Leistung ‚Mitarbeit bei Projekten/Angeboten in den Bereichen Prävention, Gesundheitsförderung und Früherkennung‘ mit einem Mittelwert (MW) von 4.18 ebenfalls als eine zentrale Aufgabe der Schulsozialarbeit angesehen wird. Dem steht eine tatsächlich erbrachte Leistung von 10% der erfassten Arbeitszeit der Schulsozialarbeiterin gegenüber, womit für die Präventionsarbeit deutlich weniger Zeit aufgewendet wird als für Beratungs- und Unterstützungsleistungen. Hier ist deshalb die Frage zu stellen, inwiefern es der Schulsozialarbeit im Rahmen der bestehenden Ressourcen überhaupt möglich ist, die Ansprüche der Lehrerinnen und Lehrer in diesem Bereich zu befriedigen. Anders formuliert, stellt sich die Frage, ob die unter ‚Prävention und Früherkennung‘ aufgeführten Leistungen alle in dieser Form in den Leistungskatalog aufgenommen werden sollen: Die Leistung ‚Beratung und spezifische Mitarbeit bei Klassen-, Gruppen- und Schulprojekten‘ erhält bei der



Lehrpersonenbefragung nur eine tiefe bis mittlere Zustimmung (MW=2.62), wie auch ‚Beratung und spezifische Mitarbeit bei schulergänzenden Angeboten‘<sup>20</sup> (MW=2.46) (vgl. Kapitel 3.2.2). Allenfalls sollte der Leistungsbereich ‚Prävention und Früherkennung‘ im Konzept präzisiert und den verfügbaren Ressourcen angepasst werden.

#### **b) Von welchen Zielgruppen werden die Leistungen in Anspruch genommen?**

Die Auswertung der von der Schulsozialarbeit erbrachten Leistungen verdeutlicht, dass das Angebot von allen im Konzept vorgesehenen Zielgruppen (SchülerInnen, Lehrpersonen und Eltern) genutzt wird, wobei die Beratung und Unterstützung von Schülerinnen und Schülern die mit Abstand am häufigsten erbrachte Leistung der Schulsozialarbeit darstellt (52% aller Beratungen). Demgegenüber nehmen sich die Zahlen der in Beratungsgespräche involvierten Erwachsenen eher durchschnittlich (Eltern: 21%) bzw. klein (Lehrpersonen: 10%) aus; die Schulsozialarbeiterin weist darauf hin, dass in Einzelberatungen von Schülerinnen und Schülern bei Bedarf auch erwachsene Personen beigezogen würden, welche in diesen Daten nicht unbedingt ersichtlich sind. Aus methodischer Sicht sollte eventuell darüber nachgedacht werden, inwiefern die Datenerhebung in diesem Punkt optimiert werden kann, um einen allfälligen Einbezug weiterer erwachsener Personen, wie sie für die Schulsozialarbeit typisch ist, besser ausweisen zu können.

Weiter zeigen die Auswertungen, dass die Schulsozialarbeit von den verschiedenen Schulen (Primar- und Realschule Kirchberg, Sekundarschule und Klassen für besondere Förderung) zu den im Konzept vorgesehenen Anteilen (55% resp. 15%) genutzt wird, wobei die für die Schulen des Gemeindeverbands Kirchberg vorgesehenen 15 Stellenprozente von den Klassen mit besonderer Förderung etwas häufiger in Anspruch genommen werden als von der Sekundarschule.

Bezüglich den verschiedenen Altersgruppen lässt sich sagen, dass die Schulsozialarbeit ebenfalls auf allen Stufen tätig war: Im Kindergarten wurde sie mit 5% am wenigsten in Anspruch genommen. 55% der Fälle der Schulsozialarbeit sind auf der Unter- und Mittelstufe (29% resp. 26%) und 41% auf der Oberstufe angesiedelt. Damit wird die Schulsozialarbeit von der Oberstufe am meisten beansprucht. Diese Ergebnisse sind insofern interessant, als die im Vorfeld durchgeführte Bedarfsanalyse (vgl. Bericht vom 5. März 2008) noch zum Schluss gekommen ist, dass der Bedarf an Schulsozialarbeit in Primarschule und Kindergarten am vordringlichsten ist.

Aus der Lehrpersonenbefragung geht weiter hervor, dass die Schulsozialarbeit auch bei jenen Lehrerinnen und Lehrern, welche das Angebot bislang noch nicht genutzt haben, grossmehrheitlich auf Zustimmung stösst bzw. diese angeben, das Angebot bei Bedarf auch nutzen zu wollen (94%).

#### **c) Wie werden die Erreichbarkeit und das Angebot der Schulsozialarbeit in Kirchberg von der Lehrerschaft beurteilt?**

Aus Sicht der Lehrpersonen, welche sich bereits an die Schulsozialarbeit gewandt haben, ist es kein Problem die Schulsozialarbeit zu erreichen. So geben 94% dieser Lehrpersonen an, dass es einfach sei mit der Schulsozialarbeiterin Kontakt aufzunehmen. Noch positiver eingeschätzt wird die Aussage ‚Wenn ich mich mit einer Frage oder einem Problem an die Schulsozialarbeit wende, wird mir schnell und unbürokratisch

---

<sup>20</sup> In der Lehrerbefragung heisst diese Leistung ‚Mitarbeit bei schulnahen Angeboten (z.B. Mittagstisch, Aufgabenhilfe)‘.



weitergeholfen': Alle Lehrpersonen (100%), welche die Schulsozialarbeit bislang genutzt haben, stimmen dieser Aussage zu. Die Lehrpersonen sind ausserdem der Ansicht, dass die Schülerinnen und Schüler die Schulsozialarbeiterin kennen und wissen, wo sie diese erreichen können.

Weiter kann anhand der Daten gezeigt werden, dass die Lehrpersonen mit dem gegenwärtigen Angebot der Schulsozialarbeit zufrieden sind. Fragt man die Lehrpersonen danach, als wie wichtig sie verschiedene (mögliche) Leistungen der Schulsozialarbeit einschätzen, so erhält man die folgenden Resultate: Am wichtigsten ist laut Lehrpersonen die Beratung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen gefolgt von der Beratung der Eltern sowie der Triage, Vernetzung und Koordination bei Problemsituationen. Die Beratung von Lehrpersonen erfolgt an vierter Stelle. Diese Einschätzung der Wichtigkeit verschiedener möglicher Aufgabenbereiche von Schulsozialarbeit entspricht den tatsächlich am häufigsten erbrachten Leistungen; inhaltlich decken sich also Erwartungen der Lehrerschaft und tatsächliche Ausgestaltung der Schulsozialarbeit.

Zentral für die Einschätzung der Schulsozialarbeit durch die Lehrerschaft sind sodann die Antworten zu den Fragen nach den Erwartungen und zur Weiterführung der Schulsozialarbeit nach Projektende. Drei Viertel der Lehrpersonen (75%) geben an, dass ihre Erwartungen erfüllt wurden. Für 20% ist es noch zu früh, diese Frage zu beantworten, 2% hatten keine Erwartungen an die Schulsozialarbeit und nur 4% geben an, dass ihre Erwartungen eher nicht erfüllt wurden. Die Lehrpersonen sprechen sich zudem zu 78% für eine Weiterführung der Schulsozialarbeit in der heutigen Form aus und 8% wollen das Angebot unter Berücksichtigung gewisser organisatorischen Anpassungen beibehalten (u.a. klarer Abgrenzung der Aufgabenbereiche von Schulleitung und Schulsozialarbeit). 14% können die Frage nach der Weiterführung noch nicht beantworten. Niemand hat sich dafür ausgesprochen, dass es die Schulsozialarbeit in Kirchberg nicht brauche. Diese Zahlen zeigen, dass das Angebot der Schulsozialarbeit von der Kirchberger Lehrerschaft grossmehrheitlich sehr geschätzt wird.

**d) Werden die Erwartungen der Lehrerschaft an die Schulsozialarbeit erfüllt? Werden sie in ihrer Arbeit entlastet?**

Wie unter Punkt c) gezeigt wurde, geben drei Viertel der Lehrperson an, dass ihre Erwartungen an die Schulsozialarbeit erfüllt worden sind und nur 4% sagen, dass ihre Erwartungen enttäuscht wurden.

Verschiedene Ergebnisse der standardisierten Befragung ergeben zudem, dass die Lehrerinnen und Lehrer durch die Schulsozialarbeit Entlastung erfahren. 48% der befragten Lehrpersonen stimmen der Aussage ‚Ich werde durch die Schulsozialarbeit entlastet‘ voll zu und 29% sind der Meinung, dass dies eher zutrifft (MW=4.13). 73% fühlen sich zudem durch die Schulsozialarbeiterin kompetent beraten und unterstützt, 13% denken, dass dies eher zutrifft (MW=4.57). Weiter zeigt die hohe Ablehnung der Aussage ‚die Schulsozialarbeit kann mir nicht weiter helfen‘ (65% sagen, dass dies überhaupt nicht und 29%, dass dies eher nicht zutrifft), dass die Schulsozialarbeit eine für die Lehrerinnen und Lehrer nützliche Dienstleistung erbringt.

Die Schulsozialarbeit scheint für eine Mehrheit der Lehrpersonen auch keinen zu grossen zusätzlichen Aufwand zu bedeuten: Nur 6% stimmen der Aussage ‚Die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit ist mir zu aufwändig‘ eher (3%) bzw. voll und ganz zu (3%). Gefragt nach Veränderungen, welche auf die Schulsozialarbeit zurückgeführt werden, erhält ferner das Item ‚Ich erfahre durch die Schulsozialarbeit bei sozialen Problemen Unterstützung und Entlastung‘ die höchste Zustimmung mit einem Mittelwert von 4.19 Punkten. Gefragt nach positiven Veränderungen, welche auf die Schulsozialarbeit zurückgeführt werden



(offene Frage), wird ebenfalls die neutrale Anlaufstelle/Austauschmöglichkeit sowie eine damit verbundene Entlastung am häufigsten genannt, wobei gerade die von den Lehrpersonen selbst formulierten Antworten zum Ausdruck bringen, dass die Schulsozialarbeit nicht nur eine zeitliche sondern vor allem auch eine *psychische* Entlastung für die Lehrerinnen und Lehrer mit sich bringt („Wir sind unterstützt, sind nicht mehr alleine.“; „Es ist beruhigend zu wissen, dass jemand da ist, den man kontaktieren kann.“). Die Schulsozialarbeit bringt in diesem Sinne für die Lehrerinnen und Lehrer eine Entlastung. Ein interessantes Ergebnis ist, dass diese wahrgenommene Entlastung jedoch nicht mit einer erhöhten Berufszufriedenheit in Verbindung gebracht werden kann: Nur ein Drittel der Lehrpersonen gibt an, dass sich durch die Einführung der Schulsozialarbeit ihre Arbeitszufriedenheit verbessert hätte (25%: trifft eher zu; 8%: trifft voll und ganz zu). Berufszufriedenheit hängt also mit anderen Faktoren zusammen, und die Einführung von Schulsozialarbeit erhöht diese – laut Aussagen der befragten Lehrerinnen und Lehrer – nicht in besonderem Masse.

**e) Wie wird die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit eingeschätzt?**

Eine umfassende Einschätzung der Wirksamkeit war aufgrund der kurzen Projektdauer und aufgrund des gewählten Evaluationsdesigns nicht möglich. Wie schwierig es auch für die Lehrerinnen und Lehrer ist, die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit einzuschätzen, zeigt sich darin, dass die entsprechenden Fragen in der Online-Befragung jeweils nur von 39% bis 73% der befragten Lehrerinnen und Lehrern beantwortete wurden. Zustimmung von über der Hälfte der Lehrpersonen erhalten dabei nur die Aussagen ‚Ich erfahre durch die Schulsozialarbeit bei sozialen Problemen Unterstützung und Entlastung‘ (81% Zustimmung) und ‚Seit der Einführung der SSA können Konflikte zwischen Kindern und Jugendlichen frühzeitig entschärft werden‘ (82% Zustimmung). Diese Veränderungen im Schulalltag, welche auf die Schulsozialarbeit zurückgeführt werden, sind auch jene, welche bei der offen gestellten Frage nach Veränderungen am meisten zur Sprache kommen (vgl. Ausführungen unter d).

**f) Wie beurteilt die Lehrerschaft eine allfällige Weiterführung der Schulsozialarbeit? Wünschen sich die LehrerInnen eine Anpassung am Leistungskatalog? Werden die zur Verfügung stehenden Ressourcen als ausreichend beurteilt?**

86% der Lehrerinnen und Lehrer möchten, dass die Schulsozialarbeit nach Abschluss der Projektphase weitergeführt wird. Anpassungen werden dabei von 8% der Lehrpersonen gefordert, wobei es sich mehrheitlich um organisatorische und nicht um inhaltliche Anpassungen handelt. Die übrigen Lehrerinnen und Lehrer (14%) können die Frage nach der Weiterführung ein Jahr nach dem aktiven Beginn der Schulsozialarbeit noch nicht beantworten. Gegen eine Weiterführung spricht sich zu diesem Zeitpunkt niemand aus.

Inwiefern die Schulsozialarbeit ausgebaut werden soll, kann aufgrund der Lehrpersonenbefragung nicht abschliessend beantwortet werden. Etwas mehr als ein Viertel der Lehrpersonen (28%) möchte eine Aufstockung des Stellenetats der Schulsozialarbeit; ein weiteres knappes Viertel (24%) findet dies nicht nötig. Die Hälfte der Lehrerinnen und Lehrer (49%) kann diese Frage nicht beantworten. Am stärksten sprechen sich die Realschullehrerinnen und Realschullehrer mit 54% Ja-Anteilen für einen Ausbau der Schulsozialarbeit aus.

Betrachtet man die Ergebnisse der Leistungserfassung, kann geschlossen werden, dass die Schulsozialarbeit von allen Schulen (Primar- und Realschule, Sekundarschule und KbF) den vorgesehenen Anteilen entsprechend genutzt wird, wobei die Klassen für besondere Förderung (KbF) das Angebot etwas häufiger



beanspruchen als die Sekundarschule. Das heisst, dass die zwar tatsächlich niedrigere, proportional zu den Schülerzahlen jedoch höhere Dotierung der Schulsozialarbeit auf der Sekundarschulstufe/auf Stufe KbF (15 Stellenprozent) zumindest gerechtfertigt zu sein scheint. Weiter hat sich keine einzige Sekundarlehrperson für eine Aufstockung der Schulsozialarbeit ausgesprochen; daraus lässt sich schliessen, dass auf der Sekundarstufe momentan kein Bedürfnis nach einem Ausbau der Schulsozialarbeit besteht und auch die etwas überproportionale Nutzung der Schulsozialarbeit durch die Klassen für besondere Förderung für die Sekundarschullehrerinnen und -lehrer kein Problem darstellt. Ein allfälliger Ausbau – für den sich jedoch nur ein gutes Viertel der befragten Lehrpersonen ausspricht – wäre somit allenfalls für die Primar- und insbesondere die Realschule zu diskutieren.



## 4.1 Fazit

Abschliessend halten wir folgende drei Punkte fest:

- **Etablierung der Schulsozialarbeit als langfristiges Angebot**  
Ziel der Evaluation war es u.a. die Frage zu klären, ob die Schulsozialarbeit nach Ablauf der Projektphase weitergeführt werden soll. Diese Frage kann mit einem uneingeschränkten ‚Ja‘ beantwortet werden. Die Online-Befragung der Lehrerschaft hat ergeben, dass das Angebot ihren Erwartungen entspricht und sie eine Weiterführung dezidiert befürworten.
- **Vorhandene Ressourcen zum gegenwärtigen Zeitpunkt ausreichend**  
Was die für die Schulsozialarbeit eingesetzten Ressourcen anbelangt, besteht aus Sicht der Lehrpersonen zum Zeitpunkt der Durchführung der Evaluation kein akuter Handlungsbedarf. Es gibt aber durchaus Stimmen, welche explizit eine Aufstockung der Ressourcen verlangen; dies trifft insbesondere auf Lehrpersonen der Realschule zu. Weiter gilt es zu bedenken, dass die zur Verfügung gestellten Ressourcen zwar punkto Schülerzahlen kantonalen Richtlinien entsprechen, dass diese Schülerinnen und Schüler sich aber auf mehr Schulhäuser verteilen als dies in den Richtlinien vorgesehen ist.
- **Gesamtkonzept mit integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit hat sich bewährt**  
Die Evaluation hat gezeigt, dass es richtig ist, Schulsozialarbeit auf allen Stufen der Volksschule anzubieten; diese wird auf allen Stufen genutzt und zwar ziemlich genau entsprechend den im Konzept vorgesehenen Anteilen. Dass die Aufteilung der Ressourcen in integrierte und ambulante Schulsozialarbeit in etwa den Bedürfnissen entspricht, zeigt sich auch daran, dass die Lehrpersonen der Sekundarschule keine Aufstockung der Ressourcen verlangen und dies die Lehrpersonen an den Klassen mit besonderer Förderung (KbF) nur in durchschnittlichem Masse tun. Die Ausrichtung der Schulsozialarbeit auf alle Stufen der Volksschule sollte also beibehalten werden; auch die Aufteilung der Ressourcen für die Primar- und Realschule Kirchberg sowie die Schulen des Gemeindeverbandes (Sekundarschule, KbF) scheint sich bewährt zu haben.



## 5 Zitierte Literatur

Iseli, Daniel und Grossenbacher-Wymann, Simone (2008). *Schulsozialarbeit. Leitfaden zur Einführung und Umsetzung*. Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung.

Iseli, Daniel (2008). *Konzept Schulsozialarbeit Kirchberg*. Berner Fachhochschule, Fachbereich Soziale Arbeit.

Müller, Stephan (2004). *Schulsozialarbeit im Kanton Zürich*. Fachhochschule Zürich, Hochschule Soziale Arbeit.

Neuenschwander, Peter; Iseli, Daniel, Stohler, Renate (2007). *Bestandesaufnahme der Schulsozialarbeit im Kanton Bern*. Berner Fachhochschule, Fachbereich Soziale Arbeit.